



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

484 (16.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277161)

SCHNE  
NEURKROKER

ÜCKEN



Geflügel

- Fell 1/2 kg -80
- geez. 1/2 kg 1.20
- Lamer 1/2 kg 1.40
- ... 1/2 kg -83
- Lamer 1/2 kg 1.30
- ... 1/2 kg 1.15
- ... 1/2 kg 1.55
- Koch. 1/2 kg 1.40
- ... 1/2 kg 1.30

Rabatt  
in Laden T 1, 8

reiber

Anzeigen-  
große Erfolg!



Witzlöcher!

weichen wird ein  
mit eines Einzel-  
schliffmittel Barm  
eine hochentwickel  
lebenden Schma-  
mit der der Schma-  
ur größter Schma-  
größere Teil be-  
haupt wird so  
über früher Wels-  
ist Barmus spm-  
Mengen. Maben  
se Barmus 49 Fig.

Erden-  
schung.



# Stafettenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Beleg u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Stafettenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM, u. 50 Pf. Beleglohn: durch die Post 2.20 RM, (einschl. 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Beleglohn. Ausgabe B erich. wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM, u. 30 Pf. Beleglohn: durch die Post 1.70 RM, (einschl. 49,28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Beleglohn. 28 bis Zeitung am Erheblichen (auch d. dds. Gewalt) verbind. befreit sein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. W.-Anzeigenseite 10 Bl. Die 4spalt. W.-Anzeigenseite im Zerteil 45 Bl. Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. W.-Anzeigenseite 4 Bl. Die 4spalt. W.-Anzeigenseite im Zerteil 18 Bl. Bei Wiederholung nachfolgend gemäß Preisliste. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14, 15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Anzeigen- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschleift. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigsplatz 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 484

Freitag, 16. Oktober 1936

# Die roten Milizen wollen nicht mehr kämpfen

## In Madrid werden Befehle der anarchistischen Antreiber kaum noch befolgt

### Alle wollen „Heiratsurlaub“ haben

Sevilla, 16. Oktober.  
Der Madrider Außenminister hat einen Auf-  
ruf an die Roten Milizen gerichtet, in dem er  
erklärt, daß er dem Volk nicht die grausame  
Wahrscheinlichkeit vorenthalten wolle. Man müsse mit  
einer Befreiung der Hauptstadt durch die Na-  
tionalisten rechnen. Madrid könne nur vor der  
„schwarzen Diktatur“ gerettet werden, wenn  
die Arbeiter ihr Schwert hängen und mit eifer-  
voller Disziplin gehorchen. Die Beachtung dieser  
elementaren Bedingungen sei unerlässlich, wenn  
die Revolution nicht ein für allemal verloren  
gehen solle. — Trotz aller verzweifeltsten Ver-  
suche der Madrider Regierung, die Milizen in  
Kampflinien zu versetzen, werden die  
Befehle der Führung nicht mehr  
ausgeführt. Der von der Front angefor-  
derte Nachschub an Hilfstruppen erfolgt nur in  
beschränktem Umfang. Die Unruhe in der Be-  
weiserung und die Mißstimmung der roten  
Soldaten steigt immer weiter.

Die Pariser Behörden sollen bereits An-  
weisung gegeben haben, die in Frankreich ver-  
fügbaren und durch den Güterverkehr überall  
verstreuten Last-Eisenbahnwagen um die  
Hauptstadt zusammenzuführen, um nötigen-  
falls die Versorgung von Paris mit Treib-  
stoffen sicherzustellen.

Am Seine-Hafen von Rouen haben streikende  
Flußschiffer einen Schlepper, dessen Mannschaft  
sich nicht am Ausstand beteiligt hatte, gewalt-  
sam in die Sperre geschleppt. Nur noch drei  
Schlepper versehen den Dienst zwischen Le  
Havre und Rouen. Es sollen Maßnahmen ge-  
troffen worden sein, um zu verhindern, daß die  
Streikenden sich auch noch dieser drei Dampfer  
bemächtigen. In Rouen sind nicht weniger als  
15 Schiffsperrten quer über die Seine  
gelegt. Die beiden Fernverkehrsverbindungen  
Paris—Rouen—London und Paris—Rouen  
—Rotterdam haben den Verkehr eingestellt.

Bei Redaktionsbesuch erfahren wir, daß der  
Streik in der Binnenschifffahrt überraschend  
beigelegt worden sein soll.



Das letzte rote U-Boot wird versenkt  
Dieses ungewöhnliche Bild zeigt die Versenkung des letzten Unterseebootes der roten spanischen Flotte durch das nationale Kriegsschiff „Valasco“ auf der Höhe von Ferrol an der spanischen Nordküste. Das Bild wurde wenige Augenblicke nach der Beschießung von Bord der „Valasco“ aus aufgenommen. Die Besatzung schwimmt vom sinkenden U-Boot hinweg, sie wurde von einem Rettungsboot aufgenommen.

### Daranyi auf festem Kurs

#### Die Richtlinien der ungarischen Regierung genau umrissen

Budapest, 16. Oktober.  
Ministerpräsident Daranyi entwickelte am  
Donnerstag in einer geschlossenen Sitzung der  
Regierungspartei die weltanschaulichen Richt-  
linien und das Arbeitsprogramm der neuen  
Regierung.

Der Ministerpräsident begann seine Erklä-  
rungen mit einem Nachruf auf den verstor-  
benen Ministerpräsidenten Gömbös und führte  
dann u. a. aus:

Die Politik der neuen Regierung werde  
fortschrittlich-konservativ sein. Die  
Regierung wolle eine Aufbauarbeit leisten, die  
einen Schutzwall gegen alle der ungarischen  
Rasse völlig fremden Kräfte, die den nationalen  
Organismus zerschänden und den nationalen Ge-  
danken und die christliche Weltanschauung ver-  
leugnen schafften. Dies könne nur durch eine  
auf völkisch-nationalen, christlichen Moralgedan-  
ken aufgebaute Politik erreicht werden.

Die Regierung sehe es als ihre erste Aufgabe

an, jetzt gleichzeitig mit der Regelung des ge-  
heimen Wahlrechts die Erweiterung der  
Machtbefugnisse des Reichsver-  
weisers wie des Oberhauses in Angriff zu  
nehmen.

Zu der auswärtigen Politik erklärte der  
Ministerpräsident, daß auf diesem Gebiet  
keinerlei Änderung eintreten werde. Die  
Bege, auf denen es gelungen sei, aus der bi-  
herigen Isolierung herauszukommen und ver-  
lässliche, zuträchtige Freunde zu erwerben, wür-  
den weiter verfolgt werden. In der inneren  
Politik halte es die Regierung für ihre erste  
Pflicht, Ordnung, Ruhe und Sicherheit im  
Land mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten.  
Die volle Strenge des Gesetzes werde diejeni-  
gen treffen, die gegen die Grundbedingungen  
des staatlichen Daseins verstößen.

In den internationalen Wirtschafts-  
beziehungen sehe die Regierung aus-  
sichtsreiche Anzeichen zur Wiederherstellung des  
normalen Zustands. Die bisherige Devisen-

und Kreditpolitik der Regierung werde weiter  
aufrechterhalten bleiben. Von einer Abwertung  
der Währung sei nach wie vor nicht die Rede.  
Die Entwicklung der Wehrmacht werde weiter  
im Rahmen des Staatshaushalts erfolgen,  
wobei der praktische Ausbau des Luft- und  
Gaswesens als besonders wichtige Aufgabe  
gelte.

### Amtlich hieß es „privat“

#### Die Pariser Besprechungen Beck's

Warschau, 16. Oktober. (SB-Junt.)

Zu dem Aufenthalt des polnischen Außen-  
ministers Beck in Paris bemerkt der „Kra-  
kauer Illustrierte Kurier“, daß der  
Minister mit den französischen Politikern so-  
wohl die internationale Lage nach der Genfer  
Sitzung, wie auch die französischen Pläne über  
neue internationale Konferenzen im Zusam-  
menhang mit der belgischen Neutralitätsverfä-  
hrung besprochen habe.

Auch „Poliska Sbronia“ läßt sich aus  
Paris melden, daß die Unterredungen des Mi-  
nisters Beck einen größeren Umfang ge-  
habt hätten, als man zunächst angenommen  
habe. Die Sensation des Tages, nämlich die  
belgische Erklärung, habe besonders im Hin-  
blick auf die Rüstungsmächtigkeiten für Frank-  
reich eine Lage geschaffen, die eines der inter-  
essantesten Themen der Besprechungen zwischen  
den Ministern Delbos und Beck habe sein  
müssen.

Im übrigen läßt es das Blatt für sicher, daß  
die Unterredungen Beck's als „weiterer techni-  
scher Ausbau der Ergebnisse des Besuches des  
Generals Rydz-Smigly anzusehen seien. Es un-  
terliege keinem Zweifel, daß die französische  
Oftensivität den Besuch des Ministers Beck  
als deutsche Folge der Reise des Generals-  
spektors Rydz-Smigly anlebe, der durch seine  
Autorität zur Normalisierung der französisch-  
polnischen Beziehungen beigetragen habe.“

17./18. Okt. **WHW** 1936  
Reichsstraßensammlung

### Seine Schiffsperrren wachsen

Paris, 16. Oktober.

Der seit dem 21. September dauernde Streik  
der Seine-Flußschifffahrt hat sich immer mehr  
verschärft und an zahlreichen Stellen zur Sper-

# Brüssel erhält einen Pariser Fragebogen

## England und Frankreich noch immer reichlich verwirrt / Man heuchelt Optimismus

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 16. Oktober.

Ministerpräsident Blum hatte in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag eine längere Unterredung mit Außenminister Delbos und mit dem Minister für nationale Verteidigung, Paladier, über die belgische Neutralitätsklärung. Der Generalsekretär des Canal d'Orfan, Léger, nahm ebenfalls an dieser Besprechung teil.

In den politischen Kreisen in Paris gibt man sich nach reiflicher Ueberlegung der durch die Rede des belgischen Königs über die Neutralität Belgiens geschaffenen Lage jetzt einem gemäßigten Optimismus hin. Man erklärt, daß in Kürze Verhandlungen mit Belgien eingeleitet werden könnten, und man betont, daß diese Verhandlungen die logische Folge der englisch-französisch-belgischen Erklärung sein würden, die am 28. Juli d. J. in London als Folge der Aufkündigung des Locarno-Abkommens durch Deutschland abgegeben worden sei. Von wem die Initiative zu diesen Verhandlungen ergriffen wird, das erscheint Paris im Augenblick als eine Nebenfrage. Jedenfalls wird die französische Regierung, wie in den hiesigen politischen Kreisen verlautet, an Belgien „in freundschaftlicher Weise“ einige Fragen über die zukünftige Haltung Belgiens stellen. Frankreich wolle wissen, wie 1. Belgien zu seinen im Locarno-Abkommen eingegangenen Verpflichtungen heute stehe; 2. welche Haltung es im Hinblick auf die geplanten kommenden Westmächte-Besprechungen einnehmen werde; 3. welches seine Haltung gegenüber dem Völkerbunds-pakt und den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit sowie der gegenseitigen obligatorischen Hilfeleistung sei; 4. welches seine Haltung gegenüber den sich aus Artikel 16 des Völkerbunds-paktes ergebenden bzw. übernommenen Verpflichtungen sei, und 5. was Belgien aus dem französisch-belgischen Militär-abkommen zu machen gedenke.

### Auch London stellt Fragen

Die belgische Erklärung hat in London eine nicht unerhebliche Wirkung auf die politische Aktivität bewirkt. Am Donnerstagabend fand eine Unterhaltung zwischen Außenminister Eden und dem belgischen Botschafter statt, die wiederum eine Folge einer englischen Rückfrage in Brüssel gewesen zu sein scheint.

Im Mittelpunkt der politischen Erörterungen an maßgebender Stelle steht die Frage einer genaueren Präzisierung der künftigen belgischen Stellung in Europa. Die in London vorherrschende Meinung geht dahin, daß Belgien alle seine wirtsch. internationalen Verpflichtungen zu halten wünsche, aber alle speziellen Bindungen, also auch diese Generalkonferenzverpflichtungen, künftig ablehnen werde. Belgien wünsche die Lage, wie sie vor 1914 bestanden habe, wieder herzustellen.

Dabei gehe es von der Ueberzeugung aus, die auch in London vorherrscht, daß ein Angriff Deutschlands gegen Westen ein Phantasma-

produkt sei. Im übrigen sei Belgien stark genug, um seine Neutralität schützen zu können. **Lendenlampe Erklärungen**

Der Brüsseler Habasvertreter will in belgischen diplomatischen Kreisen folgende Auslegung der Rede König Leopolds erhalten haben:

Belgien denke nicht daran, seine internationalen Verpflichtungen in den Papierkorb zu werfen. Es beabsichtige also nicht, sich vom Völkerbund zurückzuziehen. Zwischen den früheren im Locarno-Vertrag enthaltenen Verpflichtungen und den Verpflichtungen des Völkerbunds-paktes sei aber ein Spielraum vorhanden. Die belgische Regierung bleibe daher innerhalb der Grenzen, die einmal vom Völkerbundspakt und zum anderen von den etwa später zu übernehmenden Verpflichtungen gezogen würden, mit anderen Worten, für Bel-

gien handele es sich einzig und allein darum, festzustellen, inwieweit es durch die Unterzeichnung eines neuen Westpaks über die Verpflichtungen aus dem Völkerbunds-pakt hinausgehen müßte. Die diplomatischen Kreise Belgiens erklärten, daß Belgien, falls es an einem neuen Westpakt nur als garantierte, nicht aber als garantierende Macht teilnehme, sich dennoch an die Völkerbundsverpflichtungen gebunden halten würde und folglich nicht daran denke, die Grundsätze der kollektiven Sicherheit zu verwerfen.

Der Habasvertreter will aus diesen Erklärungen — obwohl sie seiner Ansicht nach nicht völlig eindeutig seien — den Eindruck gewonnen haben, daß Belgien eine Bürgschaft der Mächte gegen einen etwaigen Angriff wünsche, jedoch ohne die Gegenverpflichtung, diesen Mächten zu Hilfe zu kommen, falls sie angegriffen würden.

# Ein Beitrag zum Westpakt-Plan

## Deutsche Note in London / Moskaus Quertreibereien

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 16. Oktober.

Der deutsche Geschäftsträger in London hat, wie wir erfahren, im Foreign Office eine Note der Reichsregierung überreicht, in der Bezug auf den englischen Vorschlag zur Einberufung einer Fünfmächte-Konferenz genommen wird. Die deutsche Note stellt eine Antwort auf die britische Note vom 11. Oktober d. J. dar, in der von englischer Seite der Vorschlag zur Einberufung einer Fünfmächte-Konferenz gemacht wurde, deren hauptsächlichster Zweck es sein soll, das Zustandekommen des geplanten Westpaktes zu erleichtern.

Bekanntlich wurde schon damals bei der Ueberreichung des englischen Vorschlages von deutscher Seite hervorgehoben, daß der Gedanke einer Fünfer-Konferenz an sich gut ist, daß aber der Zusammenritt jeder neuen großen internationalen Konferenz entsprechende Vorarbeit notwendig macht, die Fehlschlüsse, wie sie in den letzten Jahren üblich waren, ausschließen soll.

Wie berechtigt dieser deutsche Vorbehalt war, ist inzwischen durch die Vorgänge der jüngsten Zeit vollumfänglich bewiesen worden.

Der erste Vorstoß zur Torpedierung der geplanten Fünfer-Konferenz wurde von sowjetrussischer Seite in Genf unternommen, als es zu einer skandalösen Bräufung Italiens durch den sowjetrussischen Außenkommissar kam.

Auch auf englischer Seite ist damals hervorgehoben worden, daß der sowjetrussische Vorstoß gegen Italien kein anderes Ziel verfolgte, als Italien teilweise aus den europäischen Verhandlungen auszuschalten, um damit

schon den Todesstoß gegen die Fünfer-Konferenz zu führen, in der selbstverständlich auf eine Mitarbeit Italiens nicht verzichtet werden kann. Der zweite sowjetrussische Vorstoß, der ebenfalls eine deutliche Spitze gegen die geplante Zusammenarbeit der fünf Mächte trug, erfolgte dann in Londoner Richtung in Form einer „Kommunikation“, wo ebenfalls wiederum der großangelegte Versuch unternommen wurde, die Zusammenarbeit der europäischen Großmächte aufzulösen zu lassen.

Wenn auch diese verschiedenen sowjetrussischen Sabotageversuche gescheitert sind, so besteht doch der Verdacht, daß von dieser Seite

# Neuer Memel-Gouverneur

## Ein Groß-Litauer, aber angeblich eine ruhige Persönlichkeit

Kowno, 16. Oktober. (SB-Funk.)

Die seit einiger Zeit beschlossene Umbesetzung auf dem Posten des Gouverneurs des Memelgebietes ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nunmehr erfolgt. Zum neuen Gouverneur ist der bisherige Kownoer Obernotar, Oberkellner Juras Kubilius, ernannt worden.

Kubilius ist Landwirtssohn, 46 Jahre alt und war bis zum Ausbruch des Krieges Volksschullehrer in Nordlitauen. Er besuchte während des Krieges die Junkerschule in Moskwa und war zwei Jahre lang russischer Frontoffizier. 1919 kam er nach Litauen zurück und trat gleich als Freiwilliger in die litauische Armee ein, nahm an den damaligen Kämpfen gegen den Bolschewismus aktiv teil und führte sogar ein

neue Vorstöße erwartet werden müssen, die das gleiche Ziel verfolgen werden. Es dürfte jedenfalls auf Grund der zurückliegenden Vorgänge mehr, als ausreichend bekräftigt sein, wie notwendig die grundsätzlichen Einwendungen waren, die sowohl von deutscher, wie auch von italienischer Seite von Anfang an gegen jede Zugleichung Sowjetrusslands zu etwaigen Verhandlungen erhoben worden sind. Die Ereignisse der letzten Wochen haben selbstverständlich auch gezeigt, daß der ursprünglich für Ende Oktober in Aussicht genommene Termin der Fünfmächte-Konferenz als verfrüht anzusehen ist, so daß mit einer Nachverlegung des Termins auf Ende dieses Jahres wahrscheinlich zu rechnen sein wird.

# Die Teuerung in Frankreich

Eine erste amtliche Uebersicht

Paris, 16. Oktober.

Die erste Uebersicht über die französischen Großhandelspreisziffern läßt die Auswirkungen der Abwertung auf die Preisgestaltung erkennen, die sich zwischen dem 26. September und 10. Oktober zeigten. Sie besagt, daß die allgemeine Großhandelspreisziffer um 8 v. H. gestiegen ist, die Großhandelspreisziffer für Konsumgüter um 12 v. H., die für einheimische Erzeugnisse um 6 v. H., die für Industriematerialien um 10 v. H. und die für Lebensmittel um 6 v. H.

# Autonomie für Sponidi-Marokko

Ein Plan der Nationalisten

Paris, 16. Oktober. (SB-Funk.)

Die Habas aus Tanger meldet, daß General Queipo de Llano gestern in einer Rundfunkansprache die Erklärung abgegeben, daß gegenwärtig der Plan geprüft werde, der spanischen Marokko-Zone volle Autonomie zu gewähren. Spanien behalte sich nur das Recht eines militärischen Eingreifens zum Zwecke der Verteidigung des Gebietes vor.

Die Ansprache des Generals soll übrigens nachher in Rundfunk in arabischer Sprache wiederholt worden sein.

# T Aber

Wenn die n...  
nergeit geahnt...  
in ihre und d...  
in Norwegen...  
ohne Zweifel...  
aber damals...  
über, das der...  
eine Norweg...  
wurde auf der...  
als ein treuer...  
süßmästigen...  
Lande in der...  
aber teuer i...  
Sonne. Sei...  
Gründen inter...  
norwegischen...  
200 000 Kronen

# Polizeiaufsicht

Das ist kein...  
sondern kann...  
Auf seinem Int...  
qualifizierten...  
einen Durchn...  
nen haben, da...  
nen. Hierzu fo...  
Kronen und e...  
3 Kronen, also...  
amten und La...  
strenge der...  
daß sie alle Vie...  
sen. Sie haben...  
kühnigen Arbei...  
jetztabends, son...  
der Woche Dien...  
wegen bisher ge...  
sterten Beamte...  
Städten des La...  
berechnet die St...  
der Beamten p...  
5000 Kronen...  
die Beamten in...  
mehrere Heiße...  
Somit ist man...  
Kronen jährlich...  
auch Unkosten...  
weihen nicht...  
kinnen hier als...  
zeichnet werden...  
jährlich berand...  
man eine Endsu...  
jährlich.

# Steuerzahler

Das ist natür...  
für ein kleines...  
wegen, besonde...  
ist nicht mit ein...  
hand zu tun hat...  
wird Norwegen...  
überberge...  
Steuerzahler ist...  
Kuhgöbe nicht...  
eine Zelle...  
wäre. Und

# Ehru

In der Festst...  
mit der die ein...  
zu ihren Abschl...  
Professor Dr. Hau...  
rungen der De...  
Festversammlung...  
infolge seiner...  
genaus aus dem...  
denie aussteib...  
Keder wurde...  
Professor Prof. Dr...  
horst zum Leite...  
lung und zum...  
Teutschen Akade...

Das große Ehr...  
denie wurde...  
Schweitzer und...  
denie, Geheimen...  
Stahl, Direkto...  
rungs-gesellschaft...  
der, Senator und...  
mit der Deutsche...  
Emil Georg von

Das Ehrenzei...  
hauptgeschäftsf...  
Major a. D. Rich...  
dem früheren G...  
Akademie, Oberst...  
Blüthen.

Otto Zander

# Die Musikerziehung der deutschen Jugend

## Zum dritten Musikschulungslager der Reichsjugendführung in Braunschweig

Jemand hat einmal die Musik der Hitler-Jugend eine Musik der „harten Töne“ genannt. Damit ist aber heute nicht mehr ganz umfassend das musikalische Schaffen aus den Reihen der nationalsozialistischen Jugend gekennzeichnet. Heute spiegelt sich in ihr nicht allein mehr die Kultur der Kraft, der Härte und des Kampfes wieder, sondern es finden sich schon Zeichen einer Kultur des Gemütes, der deutschen Seele und der deutschen Landschaft an, die die andere Seite des deutschen Wesens berühren. In der Musik der Hitler-Jugend werden heute bereits beide Seiten zum Klingen gebracht.

Die Erziehung der deutschen Jugend durch den Nationalsozialismus ist eine totale, d. h. eine unteilbare. Die Hitler-Jugend begnügt sich nicht damit, daß der deutsche Junge nur durch die Uniform, den Mitgliedsausweis oder als Mitglied einer Wachtolonnie äußerlich zum Nationalsozialisten gestempelt wird. Es genügt ihr auch nicht das bloße Wissen um die Fragen und Zusammenhänge der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik. Entscheidend ist in ihrer Erziehungsarbeit, ob es gelingt, die jungen Deutschen zu gläubigen Nationalsozialisten zu erziehen, die in allen Zweifeln, Wirrnissen und Stürmen in sich stark dastehen und bekennen können: „Ich glaube...“

Kein Wunder, wenn die Hitler-Jugend jenen Kräften ein Dorn im Auge ist, die das Gebiet des Seelischen für sich in Anspruch nehmen wollen.

Die Kulturarbeit der in der Hitler-Jugend gezeigten deutschen Jugend ist weiter nichts als die seelische Erfassung und Betonung der deutschen Jugend. Ihre Werte sind die künstlerisch geformten Glaubenskräfte des Nationalsozialismus in Lied, Dichtung, Musik, Bild, Plastik, Bauten usw.

Eine Teilung des Volkes in politische Macht-haber und berufene Kulturmacher muß die NS aus das allerschärfste zurückweisen. Auch die Musik und das Lied habe der Erziehung der deutschen Jugend zum Nationalsozialismus zu dienen und sie nicht auf völlig fremde und abgelebene Gessiffe zu führen. Eine Musik, vermittelt in schulischer Lernform, wird in den Millionen deutscher Jungen und Mädchen keinen festen Fuß fassen, wohl aber eine Musik in politischer Lebensform.

Es gibt auch Vorwürfe, die aus den Kreisen der Hochkultur kommen. Diese Menschen sehen die kulturelle und musikalische Erziehung der deutschen Jugend eben nur von ihrem Fachstandpunkt. Ihnen kommt es weniger darauf an, daß die Hitler-Jugend politisch einwandfrei und weltanschaulich gefestigte Nationalsozialisten für den neuen Staat heranbildet, — ihnen ist es viel wichtiger, wenn die Männergesangsvereine und das deutsche Chortwesen durch die Hitler-Jugend jungen Nachwuchs und neuen Auftrieb — wie sie hoffen — bekommen. Wenn sie ihre Hoffnungen nicht erfüllt sehen, wenn feststellen müssen, daß sich die Hitler-Jugend einzig und allein mit der Erziehung der deutschen Jugend zum Nationalsozialismus befaßt und als einen Teil dieser Erziehung auch das kulturelle, insbesondere Lied und Musik, behandelt, dann lennen ihre Vorwürfe keine Grenzen. Dann beginnt man, sich plötzlich lebhaft dafür zu interessieren, was die Hitler-Jugend in ihrer kulturellen, insbesondere musikalischen Arbeit nicht ganz richtig macht.

Die verantwortliche Leitung der Musikerziehung der Hitler-Jugend liegt bei dem Kulturamt der Reichsjugendführung. Dem ihm zugeordneten Hauptreferat Musik entsprechen in allen Gebieten der Hitler-Jugend und Obergänge des

VDK die Musikreferenten bzw. Musikreferentinnen. Ueber kurz oder lang wird außerdem jede Führer- bzw. Führerinnenschule eine eigene musikalische Lehrkraft bekommen, ebenso der HJ-Funk an den einzelnen deutschen Sendern.

Die Musikerzieher der Hitler-Jugend und des VDK werden in Schulungslagern auszubilden gemacht und in Schulungslagern weiterhin ausgebildet. Die Reichsjugendführung hat seit 1934 alljährlich ein großes Reichsmusikschulungslager durchgeföhrt, das erste in Rassel, das zweite in Erfurt. Das diesjährige wird in Braunschweig stattfinden. Außer diesen Reichsmusikschulungslagern finden jährlich mehrere Gebietsmusikschulungslager in allen Gauen des Reiches statt. Das Jahr 1935 brachte allein 18 solcher Lager in jeweils durchschnittlich sieben Arbeitslagern.

Ein zweites Instrument der Musikerziehung der Hitler-Jugend hat sich das Kulturamt der Reichsjugendführung in den einjährigen Lehrgängen für Musikerziehung, die in Verbindung mit der Hochschule für Musikerziehung in Berlin-Charlottenburg stattfinden, geschaffen. Der erste Lehrgang läuft seit dem 1. April d. J. und umfaßt 15 junge musikalische Kräfte. Die erfolgreichsten Absolventen dieser Lehrgänge werden in die Musikarbeit der Gebiete und Obergänge, in den Jugendfunk der Reichslieder und in die Führer- und Führerinnenschulen eingiebt.

Das dritte Instrument in dieser Arbeit sind die Spielföhren, als deren Vorbilder die bekannten Rundfunkspielföhren der Hitler-Jugend an den einzelnen Sendern zu gelten haben. Die Spielföhren sind Durchgangsbildungen. In ihnen ist das politisch verwurzelte Musikleben der jungen Generation verankert. Bei ihnen gilt als Grundlag die kulturelle Leistungsföhigkeit in der Stimme, Sprech- und Chorerziehung. Die Spielföhren ergänzen sich immer wieder aus den besten musikalischen und kulturellen Kräften der Formationen. Ihre ausgebildeten Mitglieder gehen nach einer ge-

wissen Zeit wieder in diese Formationen zurück, wo sie dann selbständig die Kulturarbeit übernehmen und leiten.

Neben der musikalischen Schulung der Hitler-Jugend, die das Lied und die Musik als politische Lebensform in den täglichen Dienst stellen will, geht ein reiches eigenständiges, musikalisches Schaffen junger begabter Komponisten. Dieses Schaffen findet seine Würdigung und Kritik in den großen festlichen Musiktagen, die das Kulturamt der Reichsjugendführung seit 1935 jährlich im Anschluß an seine Reichsmusikschulungslager durchföhrt. Hier wird auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, wie sehr die Hitler-Jugend auch die großen Formen der Konzerte bejaht, und wie stark sie sich mit den unsterblichen Schöpfen der großen deutschen Meister der Vergangenheit verbunden weiß. Diese festlichen Musiktage geben immer wieder zu erkennen, daß die Musikerziehung der Hitler-Jugend den einzig richtigen, nämlich den organischen Weg der Entwicklung von einfachen Lied der genommen hat. Sie will auch dem letzten Jungen und Mädchen, dem letzten Volksgenossen langsam aber stetig die Kultur des Volkstums für die großen Schätze der deutschen Kunst bauen.

Braunschweig ist für das Jahr 1936 die Stätte des Musikschulungslagers und der festlichen Musiktage ausserdem. Diese Stadt, Heimrich des Löwen hat damit nicht nur für die politische Erziehung der deutschen Jugend imbedeutende Bedeutung erhalten, sondern auch für ihre musische Erziehung. Im Herbst 1935 und im Sommer 1936 waren die politischen Führer der Hitler-Jugend zu entscheidender Arbeit in Braunschweig versammelt. Vom 22. bis 29. Oktober werden hier nun noch die Musikerzieher der Jugend zu veranwortungsvoller Arbeit zusammenkommen. Ueber ihrem Schaffen stehen als trönderndes Abzeichen die drei festlichen Musiktage vom 30. Oktober bis einschließlich 1. November.

Otto Zander

# Trotsky ist Norwegens „teuerster“ Gast

## Aber nicht aus gefühlsmäßigen, sondern aus höchst peinlichen finanziellen Gründen

(Von unserem nordischen G.B.-Vertreter)

Oslo, 16. Oktober.

Wenn die norwegische Arbeiterregierung seinerzeit gehaut hätte, wie viele Unannehmlichkeiten ihr und dem Lande aus Trotskis Asylrecht in Norwegen entstehen würden, so hätte sie ihm ohne Zweifel die Gastfreundschaft verweigert. Aber damals empfand sie es als eine große Ehre, das der „große Revolutionär“ das kleine Norwegen als Ruhestätte wählen wollte. Er wurde auf der Treppe mit dem Hut in der Hand als ein treuer Gast empfangen, „teuer“ im gefühlsmäßigen Sinne. Heute ist er ihr und dem Lande in der Tat ein „teurer“ Gast geworden, aber teuer in rein wirtschaftlichem Sinne. Seitdem Trotski aus allbekannten Gründen interniert werden mußte, kostet er dem norwegischen Staat einen Betrag von rund 200 000 Kronen jährlich.

### Polizeiaufsicht kostet Geld

Das ist keine aus der Luft gegriffene Zahl, sondern kann recht leicht ausgerechnet werden. Auf seinem Internierungsplatz ist er von 13 gut qualifizierten Polizeibeamten überwacht, die einen Durchschnittslohn von je 6000 Kronen haben, das macht also im Jahre 78 000 Kronen. Hierzu kommen Diätzulagen von 6 Kronen und eine Zulage für Nachdienst von 3 Kronen, also zusammen 9 Kronen pro Beamten und Tag. Nun ist es aber ein sehr anstrengender Dienst, den die Beamten haben, so daß sie alle vierzehn Tage abgelöst werden müssen. Sie haben nämlich wieder acht- noch sechshündigen Arbeitstag, wie im angeblichen Sowjetparadies, sondern sie müssen 72 Stunden in der Woche Dienst machen. Nun hat aber Norwegen bisher keine zehntausende von qualifizierten Beamten, sondern sie müssen von allen Städten des Landes herangeholt werden. Man berechnet die Kosten für die Hin- und Rückreise der Beamten plus Reisekosten usw. auf rund 50 000 Kronen. Es ist nämlich zu bedenken, daß die Beamten in dem ausgedehnten Lande oft mehrere Reisetage zu ihrem Dienstort brauchen. Somit ist man auf eine Summe von 174 705 Kronen jährlich gekommen. Aber es dürften auch Unkosten entstehen, die von nicht Eingeweihten nicht nachgewiesen werden können. Sie können hier als unvorhergesehene Ausgaben bezeichnet werden und mit etwa 25 000 Kronen jährlich veranschlagt werden. Damit belohnt man eine Endsumme von rund 200 000 Kronen jährlich.

### Steuerzahler werden bisfing

Das ist natürlich eine beträchtliche Summe für ein kleines und recht armes Land wie Norwegen, besonders wenn man bedenkt, daß man es nicht mit einem schnell vorübergehenden Zustand zu tun hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Norwegen Trotski sein Leben lang herbergen müssen. Der norwegische Steuerzahler ist über diese im Grunde unnötige Ausgabe nicht gerade entzückt und meint, daß eine Zelle in einem der vorzüglichen Gefängnisse auch genügen würde. Und wenn nicht, so sollte man

Trotsky veranlassen, die Unkosten selbst ganz oder wenigstens teilweise zu tragen.

Wenn seine Einnahmen nicht ausreichen sollten, so schlägt man der Regierung bisfing vor, ein Wachskabinett über die ermordete russische Zarenfamilie einzurichten und Trotski hier als Vorzeiger Dienst tun zu lassen. Die Eintrittsgelder würden sicher die Unkosten seiner Bewachung decken.

### ... und der Fischhandel leidet

Nun sind aber die unmittelbaren Ausgaben für die Internierung nicht die einzigen Unkosten. Es zeigt sich nämlich, daß auch gewisse mittelbare Kosten durch das Asylrecht Trotskis dem Lande entstanden sind. Kosten, die zwar nicht genau abgeschätzt werden können, aber sicher in die Millionen gehen werden, wenn nicht Abhilfe geschafft wird. Bekanntlich hat Moskau der norwegischen Regierung eine in ungewöhnlich scharfem Ton gehaltene Note betreffs Trotskis

Aufenthalt in Norwegen zugestellt. Die Sowjetherren bezeichneten sogar die Ausfahrlaubnisse Trotskis als eine unfreundliche Handlung seitens Norwegens. Hätte Oslo diese Note demütig ausweichend beantwortet, wäre wohl die Angelegenheit damit erledigt, aber aus interpolitischen Gründen, das heißt wegen des eben tobenden Wahlkampfes, wollte die Arbeiterregierung keinerlei Nachgiebigkeit zeigen, sondern antwortete ebenso scharf, daß sie jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Norwegens verbot. Ganz eine innere Angelegenheit ist nun Trotski nicht, und die Folgen blieben nicht aus. Sowjetrußland war vor dem Trotskintermezzo ein großer Abnehmer norwegischer Fischereiprodukte. Nach dem diplomatischen Zusammenstoß hat es seine Einkäufe auf dem norwegischen Fischereimarkt auffallend herabgesetzt, während es in Holland, England, Island und anderswo als Großhändler auftritt, der seinen Bedarf nicht einmal gedeckt erhält. Diese Zurückhaltung Rußlands als Käufer norwegischer Produkte ist jetzt einwandfrei festgestellt.

## Der pathologische Brandstifter im Haus

Ebenso einwandfrei ist es festgestellt worden, daß Rußland nur im Notfall norwegische Dampfer besichtigen läßt. Schließlich ist es auch im nördlichen Eismeer zu Konflikten zwischen norwegischen Sechundsfängern und den vorzigen russischen Hafenbehörden gekommen. Kurzum, die norwegische Arbeiterregierung, die sich bisher guter und vorteilhafter Beziehungen zu dem großen Sowjetreich besonders gerühmt hat, muß jetzt zugeben, daß ihre Unbesonnenheit in der

Trotsky-Affäre eine Verschlechterung in diesen Beziehungen herbeigeführt hat. Während der bürgerlichen Regierungen war das Verhältnis zu Rußland leidlich freundschaftlich, jetzt ist es gespannt und dem norwegischen Volke geradezu schädlich geworden. Die volkswirtschaftlichen Verluste durch die verminderten russischen Einkäufe von norwegischen Fischereiprodukten sind der Arbeiterregierung umso peinlicher, als sie indirekt gerade die arme Fischereibelegschaft treffen, und dieser hat ja die Regierung aus



Reklamekundgebung im belgischen Industriegebiet. Weltbild (M). In Anvelais bei Charleroi sprach der Führer der Reklamen, Léon Degrelle (Mitte) zu den Bergarbeitern. Die Kundgebung verlief ohne Störung.

wahlstatistischen Gründen sich besonders annehmen wollen.

Die wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten, die wegen des „teuren“ Gastes entstanden sind, können Regierung und Volk fühlbar genug sein. Dabei müssen die Norweger darauf gefaßt sein, daß auch innerpolitische Verwicklungen wegen Trotskis Aufenthalt in Norwegen entstehen können, denn wie eine Zeitung sich ausdrückt, wenn man einen pathologisch veranlagten Brandstifter in sein Haus einlädt, so darf man sich nicht wundern, wenn es früher oder später in Flammen steht.

## Tardieu macht Front

(Trotskybericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 16. Oktober.

Als Folge der belgischen Königserklärung macht sich in der französischen Presse eine gewisse Dämmerung über das Wirten und den Einfluß Moskaus in Frankreich bemerkbar. Immer mehr Blätter geben jetzt zu, daß der Russenpakt und seine Folgen für die französische Innenpolitik die Hauptursache des belgischen Abfalls von der französischen Auffassung der europäischen Friedenspolitik gewesen sei.

Unter der Überschrift: „Paris an Moskau verkauft!“ zeigt der ehemalige Ministerpräsident Tardieu in der heutigen Nummer der Wochenchrift „Gringoire“ die Eingriffe Moskaus in die französische Politik und den mostowirtschaftlichen Einfluß auf das französische Leben auf. Um die Volksfrontregierung zu retten, die die kommunistischen Pläne beaknigt, habe, so schreibt Tardieu, Moskau den französischen kommunistischen Abgeordneten Beschlüsse erteilt, diese Regierung mit allen Mitteln zu stützen, denn das Endziel Moskaus sei noch nicht erreicht. Es seien überall, in der Armee, in der Zivilverwaltung, den Kolonien, im Handel und in der Industrie, ja selbst bei den Bauern, kommunistische Zellen zu errichten und Unruhe und Unordnung zu schaffen.

In Paris sei eine ganze Reihe neuer Zellen gegründet worden. Diese dieser Zellen seien reine Waffenlager. Ein Helfershelfer Moskaus sei die Freimaurerei.

Um sich seine Mehrheit zu erhalten, verkaufe also Léon Blum, der sich mit Jouhaux wieder solidarisch erklärt habe, Paris an Moskau. Jouhaux selbst sei der Angehörige eines von Moskau bezahlten „Untergetanen“ Katsamond, des kommunistischen Besitzers im Gewerkschaftsbund.

## Der neuen Verhaftungen in Moskau

Die sowjetische „Säuberungsaktion“

Paris, 16. Oktober. (SB-Funk.)

Eine französische Nachrichtenagentur meldet aus Moskau, daß dort neue Verhaftungen in allen möglichen Kreisen bevorstünden. Die „Pravda“ betone, diese neue Säuberungsaktion sei notwendig, weil sich viele Trotski-Anhänger in die Verwaltungsdorgane eingeschlichen hätten.

Die „Tah“ meldet, daß Litwinow-Finkelstein am Donnerstag wieder in Moskau eingetroffen sei.

Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der am 8. Oktober von 3 auf 2 1/2 v. H. ermäßigt wurde, nochmals um 1/2 v. H. auf 2 v. H. herabgesetzt.

## Ehrungen und Berufungen der Deutschen Akademie

In der Festigung der Deutschen Akademie, mit der die einzelnen Arbeitsgruppen in Breslau ihren Abschluß fanden, gab Präsident Professor Dr. Hauscholer die Ehrungen und Berufungen der Deutschen Akademie anlässlich der Hauptversammlung 1936 bekannt. An Stelle des infolge seiner Berufung nach Berlin scheidenden aus dem Vorstand der Deutschen Akademie scheidenden Professors Dr. A. C. Reber wurde auf seinen Vorschlag Geheimer Hofrat Dr. von Zwi edine d - S u d e n b o r s t zum Leiter der wissenschaftlichen Abteilung und zum stellvertretenden Präsidenten der Deutschen Akademie gewählt.

Das große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie wurde verliehen dem Mitbegründer, Schatzmeister und Senator der Deutschen Akademie, Geheimen Justizrat Dr. h. c. Wilhelm K i s k a l t, Direktor der Münchener Mädchervereinigungsgesellschaft, München, und dem Mitbegründer, Senator und Vorsitzenden des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. h. c. Emil Georg von S t a u f, Berlin.

Das Ehrenzeichen wurde verliehen dem Hauptgeschäftsführer der Deutschen Akademie, Major a. D. Richard F e h n, München, sowie dem früheren Generalsekretär der Deutschen Akademie, Oberstleutnant a. D. Erich F r e y, München.

Zu ordentlichen Senatoren wurden berufen der bisherige stellvertretende Präsident und Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Professor Dr. Arnold O s t a r Reber, Universität Berlin, Staatsrat Generalmusikdirektor Dr. h. c. Wilhelm F u r i w ä n g l e r, Berlin, Professor Georg H a m e l, Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg, Staatsrat Friedrich R e i n h a r t, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Commerz- und Privatbank und Vorsitzender der Bankvereinsunion Berlin, Prof. Dr. Schöber, Generaldirektor der Securitas-Versicherungsges. in Prag und Dr. Ludwig

von Winterfeld, Vorstandsmitglied der Siemens-WG, Berlin.

Zu außerordentlichen Senatoren wurden berufen Schriftsteller Dr. h. c. Rudolf B i n d i n g, General a. D. Oswald von R a s s o w, Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Berlin, Dr. Hans M e r e n s t u, Grubenbesitzer in Südafrika und Professor Georg S a u t e r in Brandenburg.

Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden u. a. ernannt der Rektor der Universität Rio de Janeiro, der königlich-hungarische Gesandte in Ankara, der königlich-griechische Kultusminister und Professor der Theologie an der Universität Athen, der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin und der Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Tokio.

Die silberne Medaille für Verdienste um die Förderung und Pflege deutscher Sprache wurde u. a. auch dem in Kailasa (China) am 31. März dieses Jahres ermordeten Lektor Studienassessor Alfred D i l l e n z verliehen.

In den Wirtschaftsrat wurden berufen Bankdirektor Dr. Felix T h e u s n e r, Mitleiter der Breslauer Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

In den Kleinen Rat wurden berufen Dr. Ing. e. h. Ernst B r a n d i, Vorstandsmitglied der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, und Leiter der Bezirksgruppe Ruhr der Wirtschaftsgruppe Bergbau-Dortmund, sowie der Leiter der niederschlesischen Landesgruppe der Deutschen Akademie, Konful Dr. Richard F u h.

### Ehrung eines deutschen Gelehrten in Uruguay

Als Ehrung für den deutschen Professor Dr. Albert B o e r g e r, dem Leiter des Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsinstituts, fand am Mittwochabend in der Universität von Montevideo ein großer Festakt statt, an dem

Vertreter sämtlicher Ministerien, der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Geistlichkeit teilnahmen. Der Staatspräsident hatte seinen Flügeladjutanten zur Feier entsandt.

Der Landwirtschaftsminister feierte in einer längeren Rede Dr. Boerger als verdienten Wissenschaftler. An einer anschließend zu Ehren Boergers gegebenen Festtafel nahmen der Kriegsminister, der Unterrichtsminister, der Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, der deutsche Gesandte, Vertreter der A.S.D.A.P. in Uruguay sowie über 200 Vertreter der wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Körperschaften aus Uruguay und Argentinien teil. Aus Brasilien waren zahlreiche Glückwunschk Telegramme eingegangen.

### Neuer Film in Mannheim

CAPITOL:

#### „Botschaft an Garcia“

Im kubanischen Freiheitskriege 1898 überbrachte der Leutnant der USA Rowan dem im Inneren des Landes von den siegreichen Spaniern eingeschlossenen aufständischen General Garcia eine entscheidende Botschaft der Vereinigten Staaten. Von feindlichen Nachstellungen immer umgeben, durch unwegsame Urwälder, über alligatorenwimmelnde Flüsse führt der Weg. Ohne eine Sekunde zu zögern, wie er den Auftrag annahm, führt Rowan ihn aus, das Pflichtgefühl, das ihn leitet, ist unerschütterlich. Nicht sein eigenes Schicksal gilt ihm mehr, er weiß, daß er der größeren Aufgabe, dem Vaterlande, dient und deshalb alles andere zurückstellen muß. Man kann sich schwerlich einen besseren Stoff zur Verfilmung wünschen. Mit allen Spannungen eines guten Abenteuerfilms wird hier eine große Idee filmisch gestaltet. Da treten auch die wenigen Konzeptionen an amerikanischen Publikumsgehalt völlig zurück, in diesem Film wird eine Tat geschildert, die über das national-amerikanische hinaus auch ein allgemein gültiges Heldendeal schildert, den stillen Helden der Pflicht.

George Marshall hat den Film mit allen denkbaren Spannungen ausgestattet. Groß ist der Aufwand an Menschen, noch zum Schluß gibt es eine großartige nächtliche Reiterattacke. John Dolea verkörpert den Leutnant Rowan sehr sympathisch ohne jedes Pathos. Er tritt fast zurück hinter Wallace Peery, der als Sergeant Dory vielleicht seine beste bisherige Leistung als Charakterdarsteller noch übertrifft. Man erlebt es selten, daß ein Charakter so konsequent im Film durchgeföhrt wird. Der Sergeant Dory ist ein vollkommen desferlierter Amerikaner, der sich mit Gaunereien durchs Leben schlägt. Die Liebe zur Heimat und der Wunsch, für seine Treulosigkeit zu büßen, führt ihn an die Seite Rowans, den er anfangs eigentlich nur aus Kauflust von den spanischen Verfolgern befreite. Bis in die Todesstunde bleibt er der gleiche Gauner, der lügt und stiehlt, und doch liegt so viel menschlich erregender Humor über der Gestalt dieses scheinbar nur immer großsprechenden und dann doch mit dem Leben für sein Wort einstehenden Sergeanten, daß sie wohl der stärkste Eindruck des Filmes ist.

Eine kubanische Patriotin, die den Befreier opferwillig hilft, spielt Barbara Stanton. In weiteren Rollen sieht man Alan Hale, Enrique Acosta und Jose Luis Torres.

Eine neue technische Hochschule in Reich. Der staatliche Anstalt für angewandte Technik in Köthen ist jetzt vom Reich der Charakter einer Hochschule verliehen worden. Die neue Technische Hochschule wurde vor 45 Jahren als Polytechnikum der Stadt Köthen gegründet. Vor einigen Jahren übernahm sie der Anhaltische Staat.

Ausstellungen der Galerie Bud. Die Galerie Bud, Augusta-Anlage 3, zeigt gegenwärtig zwei Sonderausstellungen: „Ed. Munch „Grapph“, R. Stentis „Broncen“. Außerdem Einzelwerte von: W. Trübner, D. Balch, G. Schaefer, J. W. Schirmer, D. W. Endach, A. Lang u. a.

# Jagd nach der Perle, „Kreuz des Südens“

## Westaustralien hat die reichsten Austerbänke der Welt / Ein entzauberter Beruf

### Zwei Magnete locken . . .

Westaustralien ist seiner Entdeckung nach ganz bedeutend jünger als das östliche Australien, das politisch schon existierte, als der Westen des Landes noch völlig unerschlossen gewesen ist. Noch bis vor nicht allzu langer Zeit ist das westaustralische Gebiet der Salzseen mit seinen unburchbaren Urwäldern und den heimtückischen Gewässern etwas gewesen, was den Menschen Furcht und Schrecken einjagte.

Ganz plötzlich tauchten dann zwei magische und verführerische Boten auf: Perle und Gold! Das Land wurde von einem wahren Fieber ergriffen. Perth, die kleine westaustralische Ansiedlung, die bisher den meisten fast unbekannt geblieben war, wurde mit einem Schlag zu einem Zentrum, das in wachsendem Maße Handel und Verkehr an sich zog. In Tausenden und aber Tausenden strömten die Glücksjäger in die bis daher so vernachlässigten west- und südaustralischen Distrikte. Aber zunächst schien es wie ein Fluch auf dem verheißenen Glück zu lasten. In vielen Tausenden kamen die Glücksjäger in den trostlosen Wüsten um, diese Abenteurer, die sich auf der Suche nach Gold in die Einöde gewagt hatten, und gar mancher von ihnen wäre wohl im Todeskampf gern bereit gewesen, seine ganzen Reichtümer, die er unter qualvollen Entbehrungen gesammelt hatte, für einen einzigen Schluck Wasser wieder herzugeben.

### Moderne Taucher eingeseht

Um die gleiche Zeit blühte auch die Perlenfischerei an den Küsten West- und Südaustraliens mehr und mehr auf. An diesen Küsten befinden sich wahrscheinlich die reichsten Austerbänke, die man auf der Welt überhaupt finden kann.

Die beiden bekanntesten Hafenstädte des westlichen Australiens, die nicht zuletzt durch die Perlenfischerei groß wurden, sind Perth und Broome. Täglich kann man dort das Schauspiel genießen, wie die aus vielen hundert Booten bestehenden Flottillen der Fischer in das weite Meer hinausfahren, um ihm seinen kostbarsten Schatz, die Perle, zu entreißen.

Heute wird auch dieses Gewerbe mit den modernsten Mitteln betrieben. Die malaisischen und indischen Perlentäucher, die sich, mit einem scharfen Messer zwischen den Zähnen, in die Klüften stürzen, um die Perlen aus der Tiefe zu fischen, gehören nunmehr einer romantischen Vergangenheit an oder führen bestenfalls irgendwo ein Schattendasein. An ihre Stelle sind die modernen Taucher getreten, die mit Tauchermaschinen und allen anderen zuverlässigen technischen Ausrüstungen versehen sind und nun die Perlengründe Australiens nach allen Regeln der Kunst ausbeuten.

Enthält die Muschel eine Perle und ist diese auch nur gewöhnlich bläulich-weiß oder grau, dann stellt sie trotzdem schon ein kleines Vermögen dar. Ist das Glück den kühnen Fischern aber ganz besonders hold, dann läßt es sie gar eine der äußerst seltenen schwarzen Perlen finden. Und dann kennt die Freude wohl keine Grenzen mehr.

Außer der schwarzen Perle steht noch die sogenannte Kreuzperle bei Fischern, Händ-

lern und Liebhabern in hohem Kurs. Es handelt sich dabei um eine Perle von besonderer Größe, die nicht in der Form einer Kugel gewachsen ist, sondern wie ein richtiges Kreuz aussieht. Bei den Perlenfischern Australiens herrscht der Aberglaube, daß das Kreuz des Südens, dieses überall sichtbare, markanteste Gestirn am südlichen Himmel, unmittelbaren Einfluß auf das Wachstum dieser seltensten aller Perlen ausübt, und man gab auch der kreuzförmigen Perle den Namen des Himmelsbildes.

### Nach Karat und Körnung sortiert

Nachdem die Muscheln geöffnet und die gefundenen Perlen gesondert und eingeteilt worden sind, werden sie in den großen Betrieben in Perth gewogen und je nach Karat und Körnung sortiert. Als dann gehen sie auf den vielen Wegen des weitverzweigten Perlenhandels hinaus

in die Welt, um überall dort, wo schöne Frauen leben, als begehrter Schmuck zu dienen. Der Umsatz im gesamten Handel der Welt beträgt jährlich an 30—40 Millionen Mark. Zu diesen Ziffern steuert die Ausbeute der australischen Austerbänke zweifellos das weitaus meiste bei. Eine hervorragende Rolle spielen im übrigen auch noch die Austergründe Neuseelands, die besonders leuchtende Perlen liefern.

### Das Halsband der Kaiserin Elisabeth

Man hat oft die Erfahrung gemacht, daß die Perle bei der Berührung mit der menschlichen Haut ihren zauberhaften Glanz rasch verliert. Wahrscheinlich ist dieser Erscheinung aus irgendwelche Säureausdünstungen der äußeren Haut zurückzuführen.

Die unglückliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die die schönste Perlenkette besaßen

# Großfeuer in einem Krankenhaus

## Rekordflug London—Neuseeland / Mörderin hingerichtet

Saloniki, 16. Oktober.

Das mit 600 Kranken belegte Städtische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik, trotzdem gelang es aber, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brande zum Opfer. Der griechische Minister für Volkswohlfahrt wird am heutigen Freitag in Saloniki erwartet.

London, 16. Oktober.

Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England—Neuseeland gestartet war, ist am Freitagmorgen gegen 5 Uhr in Neuseeland glatt gelandet.

Australische Jagdreise hatten bei Antritt des

Fluges ihre Bedenken gegen das Ueberfliegen des Tasmanischen Meeres geäußert. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot erlassen, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichende, begründete Unterlagen vorhanden waren.

Halle, 16. Oktober.

Die Justizpressestelle Halle/Saale teilt mit: Am 16. Oktober 1936 ist in Halle die am 29. August 1905 geborene Anna Grotsche aus Hergisdorf hingerichtet worden, die am 29. Januar 1936 vom Schwurgericht Halle wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Anna Grotsche hat am 4. April 1935 in einem Wald bei Hergisdorf die Wirtschaftlerin Anna Bräuer aus eigensüchtigen Beweggründen durch einen Mittertäter ermorden lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord begangen hat.

# Filmstar-Koller in London

## Das Publikum hat seine Lieblinge beinahe zerrissen

EP. London, 16. Oktober.

Der Filmschauspielerin Marlene Dietrich wurde an einem der letzten Abende ihr schwarzes Satin-Abendkleid beinahe buchstäblich vom Leibe gerissen, als sie zur Uraufführung des amerikanischen Films „Romeo und Julia“ in einem Film-Theater des Londoner Westens erschien. Die Uraufführung war ein großes gesellschaftliches Ereignis, da an ihr fast alle gegenwärtig in England weilenden irgendwie bekannten Filmgrößen teilnahmen. Hunderte von filmbegeisterten Frauen und Männern belagerten die Zugänge zu dem Film-Theater,

und es spielten sich aufregende Szenen ab, als die Film-Sanatiker, die den Verkehr in der ganzen Straße aufhielten, sich auf jedes Auto stürzten, das einen neuen Filmstar zu dem Theater brachte. Obwohl Tugende von Polizisten amwesend waren, wurden verschiedenen Damen die kostbaren Abendkleider vom Leibe gerissen; ihre Handtaschen rollten auf den Boden und eine ganze Anzahl von Personen wurden auf der Straße von den Autos angefahren. Marlene Dietrich, die von Douglas Fairbanks jr. begleitet war, wurde schließlich von einem Türhüter des Filmtheaters kurzerhand ergriffen und in das Theater getragen.

# Grenzlandsgeschick

Von Heinrich Jillich

Zu den wenigen großen Bädern, die von der Ost- und dem Stolz uneres Volkes künden, wird fortan auch der Roman „Die Grenzlandsgeschichte“ von Heinrich Jillich gehören, der in seinen „Grenzlandsgeschichten“ die Welt der bekannten ausländischen Dichter von dem Schicksal der vielen Millionen deutscher Menschen, die inmitten des Weltkriegs und Zusammenbruchs der österreichischen Monarchie aufrecht für ihr Deutschland gekämpft und gelitten haben. Der folgende Abschnitt gibt einen lebendigen Eindruck von der männlichen Stärke und inneren Weisheit dieses einstigen Buches.

Sie fanden zur Schutzhütte, wo ein alter Wärendler die Wirtschaft führte, saßen abends vor dem Kamin, und blühten in die verglimmenden Felsen, hörten von der Schafherde die Töne der Hirtenflöte einfältig heraufzittern. Dann gingen sie, als die Nacht die Wellen der Kühle plötzlich auf Reis und Himmel, Umkraut und Laute auf sie war, in die kaum erhellt Hüttenstube, tranken Glühwein und lauschten Rheind, der erzählte: „Mein Vater war ein kleiner Handwerker mit vielen Kindern, von denen nur zwei am Leben blieben, eine Schwester und ich. Außerdem wurde mit uns ein Beter erzogen, den wir schließlich ganz als Bruder betrachteten. Die Schwester heiratete einen Unteroffizier, der nach Triest verlegt wurde. Sie starb bei der Geburt des ersten Kindes, eines Knaben, den der Vater später in die Kadettenschule steckte, kurz bevor er selbst von einer tödlichen Krankheit weggerafft wurde; sein Sohn steht heute als Leutnant in Graz. Ich sah ihn seit zwei Jahrzehnten nicht. Mandomal flattert eine Postkarte zwischen uns hin und her. Ich habe ihn eingeladen, mich zu besuchen. Wer weiß, wer vor meine Augen tritt, ein Efel oder ein Prachtker?“

Rheindt nahm einen Schluck. Mein Beter ist nicht so leicht durch das Leben wie ich. Er wurde, als Siebenbürgen 1867 unter ungarische Verwaltung kam, Gendarm- und sein

Mut erwies sich bald beim Einfangen räuberischer Eigenen. Eines Tages nahm er Abschied von uns; ich lief damals meine ersten Gehilfenschuhe durch. Er war ins Banat verlegt worden, dicht an die serbische Grenze. Ich erschrak, als ich ihn wieder sah. Er trug einen dicken Schnauzbart, noch nach Tabak, ein dünne. Mit ungarischen Krawattenbrüden warf er um sich; das scherte mich wenig, wenn ich an seiner Seite über die Breiterpromenade in Hermannstadt ging. Die grünen Fahnenfedern an dem Gendarmenbus flatterten, der Säbel klirnte und wehte. Es verdroh mich aber, daß er nörgelte, hier gäbe ihn kein Mädchen an, und die Sachsen schielten beim Anblick eines Gendarmen. Er hätte uns verlesen müssen. Da ging es mit zuerst auf, daß er als Sachse nicht hätte Gendarm werden dürfen.“

Wieder ein Schluck.

„Ich sah ihn nur noch einmal. Inzwischen waren meine Eltern gestorben. Er hatte Briefe geschickt in einem hilflosen Deutsch; hilflos wohl, weil das Heimweh durch die groben Buchstaben bedte. Ich lud ihn zu mir ein. Er kam nicht. Ich kann Ihnen das alles ruhig erzählen, wir kennen unser Land; Er kam nicht, weil er seinen Namen geändert hatte.“

In der Stube lag die Stille wie ein Fels. Luz blühte in einen Winkel. Meier hallte die Hände. Geja preßte die Zähne zusammen und Gaan jändete lang an einer Zigarette herum. Bo Nicolae sah, war es, als strömte die Stille in eine Oeffnung hinein.

„Mein Beter war ein ehrlicher Kerl. Wie viele starke Männer, war er gutmütig. Geja, er war zu gut. Man hatte ihn schon in Siebenbürgen dazu bringen wollen, den Namen zu ändern. Da baute er sich vor seinem Hauptmann auf und meldete, sein Name sei sein Name. Kein königlich-ungarischer Gendarmehauptmann könne etwas daran ändern. Vassen wir den ditschbligen Sachsen, lachte der Hauptmann. Wer weiß, was der selbst für

haben soll, die die Welt je gekannt hat, mußte diese betrübliche Erfahrung auch machen. Die Herrscherin soll darüber sehr unglücklich gewesen sein, aber auch die berühmtesten Juweliere haben ihr keinen Rat geben können.

Ein einfacher Fischer der Insel Korfu hat sich dann später einmal erbötig gemacht, den Perlen der Kaiserin ihren alten, leuchtenden Glanz wiederzugeben. Man müsse die Perlen in die meergrünen Fluten der Adria versenken, damit sie dort zu neuem Leben erwachen könnten.

Die Legende berichtet, daß die Kaiserin diesem Rat folgte und ihre Perlenkette in einer geheimen Grotte dem Bade durch die Wogen des Meeres übergab. Dort wird die Perlenkette der Kaiserin wohl noch heute von den ewigen Fluten des Meeres umspült, aber kein Sterblicher weiß genau die Stelle anzugeben, denn die beiden einzigen, die das Geheimnis gekannt haben, starben vorzeitig — den Fischer aus Korfu raffte eine Seuche hinweg, und die unglückliche Kaiserin fiel unter den Dolchschößen eines Anarchisten.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

# In Kürze

In der Nacht zum Freitag verschied in Berlin Dr. Alois Baer, ein Vorläufer für die Rechte des Sudetendeutschen und des volksdeutschen Gedankens im Reich.

Der Pilot eines Flugzeuges der roten Armee, das bei den Kämpfen an der Tolebost von den nationalen Truppen abgeschossen worden war, wurde, nachdem er sich durch Fallschirmsprung gerettet hatte, verhaftet. Er stellte sich heraus, daß er Franzose ist.

Die Zahl der Opfer des auf den Philippinen währenden Taifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgeschnittenen Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 1045 Personen vermißt.

Bei den schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay sollen 170 Personen verletzt und 14 getötet worden sein.

Das Flaggschiff des britischen Schlachtschiffes „Hood“ im Mittelmeer, „Hood“, ist gestern in Gibraltar eingetroffen.

Die Versammlung der britischen Kirche nahm eine Entschließung an, in der sie Protest gegen

## SCHNEIDEREI-ARTIKEL

Mode-Neuheiten - Posamenten  
Knöpfe - Spitzen

# CARL BAUR

N 2, 9      Kunststr.

die beabsichtigte Wenderung des Eides bei der Krönung des Königs Eduard VIII. erhebt. Der Eid soll bekanntlich anders abgefaßt werden, um der verfassungsgemäßen geänderten Stellung der Dominien zu entsprechen.

# Verlehrs

Die Besetzung Friedrichs, wie feinerzeit in ferischen Schriften.

Er schenkte sich das Weinglas voll, lächelte Luz zu, dessen Gesicht starr blieb, und winkte Meier, der etwas sagen wollte, ab: „Das ist die völlige Not der armen Leute! Ich bin heute dreißigjährig, mein Beter stand vor dem sechzigsten. Als er zwanzig Jahre alt war, wäre er jedem ins Gesicht gefahren, der ihm geweißt hätte, daß er einmal einen ungarischen Namen tragen werde. Nach einem Jahrzehnt trug er ihn. Und seine Entel hat Serben. Lebte sein Sohn noch, den er hüten lassen wollte, so wäre der Ungar. Ein Volksjugendbroschüren in drei Lebensaltern! Lauer gute Menschen! Warum entziehen wir uns darüber? Weil es alles Wachsen verhindert, jede Ueberlieferung tötet, weil bei jedem Wechsel nichts Höheres mehr geblieben kann! Weil es gegen Gott ist, daß die Muttersprache verraten wird! Diese Menschen werden verlost. Freiwillig läuft doch nur der Haltlose über oder der Schuft. Es waren gute Menschen, aber nicht wach. Und was müssen wir sein.“

Erkung des Dichters Heintz Persch. Die Stadt Ellwangen in Württemberg hat dieser Tage ihre erste am nächsten Ende des bisherigen Wohnbezirks gelegene Gruppenknechtung eingeweiht, die Ehren des kürzlich verstorbenen Dichters Heinrich Persch den Namen „Heinrich-Persch-Gruppe“ erhielt. Der Bürgermeister überreichte bei der Einweihungsfeierlichkeit jedem der neuen Siedler Heinrich Perschs Buch „Am Schlag der Zeit“.

Es gibt f... über die Le... ich glaube... Tage nicht... und es kann... schen ärgert... schlendert u... Man findet... nett fand, b... den noch du... einen A... ärgerlich... fämter S... man läng... wahrlich wi... Paulbeit nich... heißt ärgert m... eine wichtige... gleich ärgert... Kurzum, d... entgegen. U... keinen Grund... geschlossen, o... dann merkt m... nicht um die... Gefühl, daß... so ist, wie e... sollte und da... Eben noch... aufgeregt, nu... da, sichtlich n... geht durch de... liche Luft, tr... ter Mensch... hat den Mann... in die Luft... dunkel werd... Orangewölch... Man ist ei... man sich zuer... men lassen m... ein winziger... gegen so einen... lächelt man fo... Wie wird... Anlässlich d... Arbeitsfront... am 17. und 18... Walter der St... am Paradepla... brüde... Stan... Am Son... Reichsstraßen... der Zeit von... Vagen Stand... Wasserturn: ... Motorenin... Paradeplatz: ... u. Co. AG... Kartplatz: B... Betriebe... Kartplatz Ker... Daimler-L... Alersheim P... rich Lang J... Sandhofen (M... der Jellhof... Waldhof (Ho... Dopp u. Ho... Redaran (Mar... lation AG... Am Samstag... der B & W... Straßenbild W... besondere Beleb... Unformen der... lgenheit erstim... der Desfentlich... Verlehrs... Die Besetz... Friedrichs, wie... feinerzeit in... ferischen Schrift... Karven an d... Strahlen in die... richtungs auf... schicht überge... wie besetzt... schäftig, auch... herten zu beset... men gerne die... Kauf, die wahr... Verlehrschrif... doch, daß es sic... lingen handelt... die Verlehrs... uung erfährt... Flankendurch... Abbrucharbeiten... hahnverlehrs zw... und E 5 sowie... das Befahren i... Som Flankend... tanams zwel... Vertragsschrei... tigen Inzeraten... tungspläne sind... Verlehrsvereinen... haben erhältlich... GAW

Das Lächeln

Es gibt so Tage, da läuft einem eine Laus über die Leber und aus ihr mit aller Freude...

Kurzum, da kommt einem plötzlich ein Mann entgegen. Und dieser Mann lächelt. Man sieht keinen Grund dazu...

Man ist ein dummer Kerl, denkt man, daß man sich zuerst von einem Lächelnden beschämen lassen mußte.

Wie wird in Mannheim gefammelt?

Anlässlich der Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswort 1936/37 am 17. und 18. Oktober sammeln die leitenden...

Standkonzerte am Sonntag

- Am Sonntag finden im Rahmen der ersten Reichsstromsammlung fürs WDW 1936/37 in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr an folgenden Stellen Standkonzerte statt:

Verkehrsverbesserungen am Ring

Die Beseitigung von Schleuderturven am Friedrichsring, von deren Inangriffnahme wir seinerzeit berichteten, ist inzwischen weiter fortgeschritten.

Planendurchbruch E 5 / E 6. Nachdem die Abrubarbeiten vollendet sind, wird der Einbahnverkehr zwischen den Engen Planen (D 5 und E 5 sowie D 6 und E 6) aufgehoben...

Vom Planetarium. Die Leitung des Planetariums verweist auf die Ankündigung der Vortragsserien des Winterhalbjahrs im heutigen Inseratenteil.

Mehr Interesse für den Fremdenverkehr!

Appell an die Mannheimer Bevölkerung / Einzelheiten aus der Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins

Wie schon mitgeteilt wurde, hielt der Verkehrsverein Mannheim zur Erstattung des Jahresberichtes seine Mitgliederversammlung ab, deren Besuch allein schon zeigte, daß das Interesse der Mannheimer für die dem Verkehrsverein gestellten Aufgabengebiete sehr gering ist.

gliederstand des Verkehrsvereins auf mindestens das fünffache zu erhöhen!

Vor großen Aufgaben

Wie notwendig die Fremdenwerbung ist und wie große Anstrengungen gemacht werden müssen, um Mannheim im Reiseverkehr die ihm gebührende Stellung zu sichern...

In richtiger Erkenntnis der vom Verkehrsverein zu leistenden Aufgaben hat die Gemeindeverwaltung ihren Schub

zum Verkehrsverein wesentlich erhöht, doch reichen die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel immer noch nicht aus, um die Aufgaben so erfüllen zu können...

Durch die von der Regierung angeordnete Neuordnung war es erforderlich, den Verkehrsverein von dem Reisebüro zu trennen und das Reisebüro als ein selbstständiges Unternehmen aufzulösen.

Ein Film wirbt für Mannheim

Die für Mannheim getätigte Werbung hat in dem Geschäftsjahr 1935 große Ausmaße erreicht. Vor allem war es der Film von der lebendigen Stadt, der in allen Teilen...

Die Durchführung von Sonderzügen in Gemeinschaft mit der Reichsbahndirektion ist zu Ende gegangen, nachdem die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ regelmäßig Sonderzüge durchführt...

In der sich an den erstatteten Geschäftsbericht anschließenden Aussprache wurden verschiedene Anregungen gegeben, die zum Teil entsprechende Vormerkung fanden.

In Vertretung des Schatzmeisters Dr. Bartsch erstattete Verkehrsleiter Böttcher den Rechnungsbericht, der vom Städtischen Rechnungsprüfungsamt als in Ordnung bestätigt worden ist.

Der Dank des Vorsitzenden galt am Schluß der Mitgliederversammlung, dem Verkehrsleiter und seinem Mitarbeiterstab.

Lampenputzer im Jahre 1936



Die Bogenlampen in den Straßen unserer Stadt werden in regelmäßigen Zeitabständen gereinigt

Unsere Techniker vor neuen Aufgaben

Bedeutungsvolle Ausführungen am 1. Vortragsabend des Amtes für Technik

Klar und unmissverständlich hat der Führer in seiner letzten Rede die für uns so lebenswichtige Frage der eigenen Rohstoffherzeugung und -versorgung behandelt...

Ist das rechte Verständnis für dieses überaus wichtige Problem noch nicht vorhanden. Noch viele Volksgenossen sind der Auffassung, daß die Erstellung von Siedlungen lediglich eine Frage der Wohnungsbeschaffung sei...

Der erste Vortragsabend des Amtes für Technik der NSDAP, Kreis Mannheim, fand ganz unter diesen Gesichtspunkten und es ist nur bedauerlich, daß Kreisamtsleiter Burschel in seinen Eröffnungs- und Begrüßungsworten einen dringenden Appell zu stärkerem Zusammenschluß aller Kräfte richten mußte.

Für die erste Winterveranstaltung, die im Saale des Kasino, R 1, abgehalten wurde, war Arbeitsamtsdirektor Pa. Rickles gewonnen worden, der über das Thema „Raumordnung und künftige Reichsplanung“ sprach.

Im Rahmen seiner grundlegenden und weit verzweigten Ausführungen berührte Pa. Rickles ausführlich die Siedlungsfrage, die wir der besonderen Bedeutung wegen aus dem Vortrage herausgreifen wollen.

Gerade in der Frage der Neuerstellung von Siedlungen erwachsen erhebliche Aufgaben, die an sein Können und Willen unerhörte Anforderungen stellen.

Zum Ausgangspunkte seiner Rede zurückkehrend, betonte Pa. Rickles noch einmal die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung des deutschen Menschen, denn nur in sich abgeschlossene, feste Charaktere mit fester Zielsetzung können in der Gemeinschaft Großes leisten.

Kreisamtsleiter Burschel dankte in seiner Schlussrede dem Sprecher des Abends und schloß nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen die Versammlung.

Flotte Mützen Hut-Zeumer in der Breiten Straße N 1,6

geben, Werber für den Verkehrsverein zu sein und alles daranzusetzen, um dem Verkehrsverbanden Aufschwung zu verleihen.

Die Polizei meldet:

Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt. Bei einer Fahrt durch die Mühlbacher Straße fuhr am Donnerstagabend ein in Ladenburg wohnhafter Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug gegen den Gehwegrand und warf einen dort stehenden Mann um.

Bei weiteren vier Zusammenstößen wurde eine Person unbedeutend verletzt und sechs Fahrzeuge beschädigt.

Gauleiter Julius Streicher spricht am Samstag in Schwetzingen

# Die Meisterschaft unserer Zeitungsfahrer

## Berufsfahrer und doch Amateure - Auch die Mannheimer Geschäftsfahrer machen mit

### Die Meister vom Sattel

Am Sonntag, 25. Oktober, steht für Mannheim ein ganz besonderes Ereignis bevor, die Zeitungsfahrer kämpfen um ihre Meisterschaft. Zeitungsfahrer? Ja, die Männer, die tagein und tagaus trotz Hitze und Kälte, trotz Sonne und Regen, auf schnellen Rädern ihre Pflicht erfüllen, geben in einen sportlichen Wettkampf. Beruf im Sport - Berufssport? Keines von beiden. Hier tragen die Männer, die den größten Teil ihres Lebens auf dem Fahrrad verbringen, einen Wettkampf aus. Viele von ihnen aber haben aus der engen Verflechtung mit dem Fahrrad den Weg zum Sport gefunden und haben dann gegen die besten Rennfahrer der Welt stolze Erfolge errungen. Am Sonntag werden nun die Männer, die unbekannt und namenlos ihre Pflicht im Dienst der Presse erfüllen, ein würdiges und doch so wichtiges Mädchen im großen Getriebe, einmal im Licht der Öffentlichkeit stehen, und zu ihrem Wettkampf widmet ihnen auch der Sport eine besondere Anteilnahme. Mit ihnen werden sich aber auch die Fahrer messen, die bei Industrie- und Handelsfirmen und Gewerbebetrieben als Austräger und Boten beschäftigt sind.

### Die Geschichte der Zeitungsfahrer-Meisterschaften

In diesem Jahre hat es der Verband der Deutschen Zeitungsverleger übernommen, die Meisterschaft zum ersten Male in ganz Deutschland durchzuführen. Er wird dabei beraten vom Deutschen Radfahrer-Verband im DFR, der sich um die sportliche Organisation kümmert. Diese Meisterschaft der Zeitungsfahrer wurde 1920 zum ersten Male in Berlin ausgetragen. In diesem Jahre wird das Rennen zum zehnten Male ausgetragen, und neben Berlin auch in Breslau, Dresden, Gelsenkirchen, Hamburg, Königsberg, Mannheim, Köln, Düsseldorf und Nürnberg. Die Städte, die kein großes Aufgebot an Zeitungsfahrern haben, schließen die Botenfahrer mit in den Wettbewerb ein.

Entgegen den letzten Jahren werden die Rennen jetzt wieder in die der Praxis der Zeitungsfahrer angepaßte Umgebung zurückgeführt, auf die Straße. Die Teilnehmer starten nicht im Renntrikot und nicht auf der

leichten Rennmaschine, sondern der alltägliche Arbeitsanzug und das treue Fahrrad des Dienstes sind vorgeschrieben. Durch diese Tatsache aber währt die Veranstaltung ihren besonderen Reiz. Dazu kommt noch, daß alle ein bestimmtes Gewicht tragen müssen. Es wird in zwei Gruppen gestartet, die sich in die Altersklassen bis 35 Jahre und darüber teilen. Die Jüngeren tragen bis 29 Jahre 30 Pfund, darüber 25 Pfund, in der Gruppe der Älteren sind die vorgeschriebenen Gewichte bis 39 Jahre 30 Pfund.

Zeitungsfahrer im Wettkampf! Hierbei

kommt so recht die enge Bindung zum Ausdruck, die Zeitung und Sport zusammenführt. Und die Fahrer selbst werden dafür sorgen, daß die Zeitung, einmal aktiv im Sport, nicht schlecht abscheidet. Sicher werden in den Städten Tausende die Rennstrecke umsäumen, denn sie alle wissen, daß die Zeitungsfahrer schon etwas leisten und sich spannende Kämpfe liefern werden. So aber wird der unbekannte Leser dem unbekanntem Fahrer seinen Dank abstratten und sich öfter seiner erinnern, wenn er im trauten Heim geborgen seine Zeitung liest.



Wieder Zeitungsfahrer-Meisterschaften

Weißbild (M)

Mit voller Ausrüstung am Start. An den nächsten Sonntagen werden in verschiedenen Städten des Reiches die Meisterschaften der Zeitungsfahrer als Einzel- und Mannschaftswettbewerb durchgeführt.

## Die Ausschreibung der Meisterschaft der Mannheimer Zeitungsfahrer am 25. Oktober 1936

Der Veranstalter der Meisterschaft am 25. Okt. ist der Deutsche Radfahrer-Verband G. B. gemeinsam mit dem Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger. Ausrichter ist der Bezirk 1 Mannheim, Gau XIV im Deutschen Radfahrer-Verband.

Hierunter seien die wichtigsten Daten der Veranstaltung zusammengefaßt: Die Veranstaltung findet am Sonntag, 25. Oktober, von 11-13 Uhr statt.

### Start und Strecke:

Start 08 im Schloßhof Mannheim. Die Strecke verläuft wie folgt: Bismarckstraße (westlich), Schloßgartenallee, Parkring, B 7/ C 8 bis B 2/C 2, C 2/C 1, verlängerte Kunststraße, Parkring, Luisenring, Talbergstraße, Freibergerstraße, Hindenburgbrücke, Hertlingstraße, Dammstraße, Wehlplatz, Langstraße, Bürgermeister-Ruchs-Straße, Riedfeldstraße, Laurenzstraße, Waldhofstraße, — (Blindenheim Wendepunkt) — Untere Mühlmauer, Ludwig-Jolly-Straße, Hindenburgbrücke, Freibergerstraße, Talbergstraße, Luisenring, Breite Straße zum Ziel im Schloßhof, zusammen etwa 12 Kilometer.

### Teilnehmer-Gruppen

Die Fahrt wird in 2 Hauptgruppen durchgeführt: Gruppe 1 Zeitungsfahrer, Gruppe 2 Geschäftsfahrer. Diese Hauptgruppen gliedern sich in die Untergruppen Ia Zeitungsfahrer auf normalen Tourenmaschinen (beide Räder gleich groß) bis zum vollendeten 24. Lebensjahre, Ib vom 25. bis vollendeten 34. Lebensjahre, Ic vom 35. Lebensjahre aufwärts; Id Zeitungsfahrer auf Rädern mit kleinem Vorderrad; Ie Zeitungsfahrer auf Rädern mit Kasten.

Untergruppen IIa, b, c, d, e, nur für Geschäftsfahrer in der Einteilung wie die Zeitungsfahrer Ia, b, c, d, e.

Die Teilnahme in einer der genannten Gruppen ist offen für Fahrer, die mindestens seit 1. September 1936 bei einem Mannheimer Zeitungsverlag (einschl. Vororten) als Zeitungsfahrer oder Botenfahrer, oder bei Industrie- und Handelsfirmen, Gewerbebetrieblenden als Austräger und Boten beschäftigt sind.

### Nur Geschäftsräder zugelassen

Zugelassen werden nur Fahrräder im Typ der üblichen Geschäftsräder mit Stahlfelgen, Luft- oder Ballonreifen, Schutzblechen, Pedale ohne Ketten und Riemen, hochgebogenem Lenker. Gepäckstützen sind gestattet. Die Räder müssen im übrigen den polizeilichen Vorschriften (Bremsen, Glocke, Rückstrahler) entsprechen. Als Geschäftsräder freigelegte Rennmaschinen bleiben ausgeschlossen.

Ein Belastung sind mitzuführen: 11 Gruppen Ia

und IIa = 12,50 Kilogramm, Ib und IIb = 10 Kilogramm, Ic und IIc = 8 Kilogramm, Id und II d = 10 Kilogramm, die Räder Ic und IIc müssen einschließlich Kastenbau mindestens 35 Kilogramm wiegen. Die Belastung darf bei den Zeitungsfahrern nur in Zeitungen (Publizität) oder sonstigen Druckschriften bestehen. Den Geschäftsfahrern ist die Belastung in Zeitungen und Druckschriften oder Geschäftsartikeln freigestellt. Die Belastung muß jedoch in allen Fällen fest verpackt und verschnürt sein. Die Unterbringung kann auf den Gepäckstützen, im Kradrad, in Taschen, Tragkörben o.ä. erfolgen. Die Mannheimer Verlage stellen auf Wunsch die entsprechende Publizität gerne zur Verfügung. Alle Teilnehmer haben sich am Sonntag, 25. Oktober, spätestens 10 Uhr, im Schloßhof vor dem Hauptportal einzufinden, wo die Prüfung der Räder und der Belastung erfolgt (Blombierung). Ein amtlicher Ausweis mit Lichtbild, sowie ein Ausweis über die Tätigkeit bei einer der einschlägigen Firmen ist bei der Prüfung vorzulegen und bei der Fahrt mitzuführen.

### Teilnahmebedingungen

Jeder Teilnehmer startet auf eigene Rechnung und Gefahr, er unterwirft sich den An-

weisungen und Entscheidungen der Rennleitung. Die wegepolizeilichen Vorschriften sind bei der Fahrt einzuhalten. Den Teilnehmern ist jedes Anhängen an oder Abhängen durch andere Fahrzeuge (auch fremde Radfahrer) verboten. Bei Verstößen dagegen ist Ausschluss aus der Fahrt unvermeidlich. Den Teilnehmern wird der Abschluß einer Ver-



„Du, wo verkaufst du denn deinen Kiez? Ich habe doch auch ein paar Fahren liegen!“

„Wird nicht verraten!“

„Aber...“

„Also hör mal zu: Durch die Zeitung habe ich geheiratet, durch die Zeitung habe ich das Pferd gekauft, durch die Zeitung habe ich ein altes Aquarium verkauft, durch die Zeitung habe ich... bel seß dich raus, es ist eine laune Geschichte!“

sicherung gegen Unfall und Haftpflicht empfohlen. (Diesbezügliche Auskunft kann bei der Meldung eingeholt werden.)

### Die Preise:

Dem Fahrer in der Hauptgruppe I Zeitungsfahrer, der ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu den Untergruppen Ia, b, c, d, e die beste Zeit des Tages fährt, der Titel: Meister der Mannheimer Zeitungsfahrer.

## ... man bewundert

jetzt in Mannheim die neuen Schautenstenauslagen - man bewundert den opulenten Schmuck, die schöngeformten zuverlässigen und wertvollen Uhren - man bewundert zugleich die offensichtliche Preiswürdigkeit dieses weltbekanntesten großen Spezial- und Fachgeschäftes Mannheims und man weiß: man wird jederzeit gut - aber niemals zu teuer kaufen bei

**CASAR FESENMEYER**  
P 1, 2 Mannheim Breite Straße

Weiterhin in jeder Gruppe wertvolle Ehrenpreise, die von den örtlichen Zeitungsverlegern gestiftet werden.

Je nach der Zahl der Meldungen sind in der Gruppe Zeitungsfahrer Mannschafstestungen vorgesehen, und zwar für 4 Fahrer aus ein und demselben Verlag, welche zusammen die beste Zeit erzielen.

Für alle Teilnehmer ist saubere Kleidung und Aufmachung erste Bedingung. Der vorbereitende Ausschuss setzt sich aus führenden Persönlichkeiten der Mannheimer Zeitungsverlage, des Verkehrsvereins Mannheim und des Deutschen Radfahrer-Verbandes zusammen. Die Leitung der Fahrt und Wettkampfausschuss obliegt dem Deutschen Radfahrer-Verband G. B., Bezirk 1 Mannheim.

Nennungen unter Zahlung eines Renngebühre in Höhe von 50 Pf. pro Teilnehmer sind zu richten an: Bezirks-Geschäftsstelle des Deutschen Radfahrer-Verbandes G. B. in Mannheim, P 7, 16a. Nennungsfrist: Dienstag, 20. Oktober 1936, mittags 12 Uhr.



Weißbild (M)

### Alles wartet:

### Fritze startet!

Fritze bringt täglich unsere Brötchen. Morgendlich schon seit zwei Jahren kommt er mit dem Korb gefahren - Nebenbei liest er ein Mädchen.

Im Vertrauen: Sie heißt Irma und ist bei der gleichen Firma, in der Fritze, so Gott es wolle, den Gesellen machen solle.

Kärrlich hat er sehr bedeutungs- und geheimnisvoll erklärt, daß er bei den Sonntags-Zeitungs-fahrer-Meisterschaften fährt.

Teils aus Ehrgeiz, um der Firma neuen Lorbeer zuzuführen. Aber meist wohl, um der Irma irgendwie zu imponieren.

Wie gesagt, in seiner Klasse (denn der Fritze kennt seine Form) glaubt er sich das As der Assen, und sein Glaube ist enorm.

Selbst den Zeitungsfahrern alles will der kleine Bäckersmann zeigen, daß er nach Gefallen wie er will, gewinnen kann.

Nach anfänglich heißem Tohen sah es auch sein Meister ein. Fritzes Ehrgeiz ist zu loben, und so willigte er drein.

„Nur“, so sagt er, „alter Knabe, sich dich vor mit unserm Rad, s' ist das Beste, was ich habe“, und der Fritze meint: „ach wai!“

Teils um seiner wertigen Firma Unvergänglichliches zu schenken. Wird der Abgott seiner Irma das Gefährt zum Siege lenken.

Und so ist es zu verstehen, daß die Freunde seiner Firma Sonntag nur nach Fritzes sehen, alle, inklusive Irma!

H. O. Wegener.

Der B...  
\* Fahr...  
Donnerstag...  
jungfrau...  
Konferenz...  
von Pfeffer...  
Gauam...  
Frank un...  
nehmen, d...  
Oberbürger...  
leiter des V...  
über komm...  
Er wider...  
der nation...  
Korruption...  
und parlam...  
gemeldete...  
dung der G...  
sich nicht...  
bigkeit wat...  
land, die be...  
wichtigste...  
Zinleihen...  
nicht - wie...  
- um das...  
die Kunst...  
ihre eigene...  
autorität...  
Die Neuord...  
in der neuen...  
anfert, jed...  
nisten folg...  
nung der ge...  
Einheit von...  
Herbunden...  
er, Sonderf...  
wollen öff...  
schaft...  
Es ist deut...  
jwei Gemein...  
nicht nach...  
über dem fr...  
geringen...  
waltung ist...  
in verwal...  
handelt der...  
bigkeit der...  
weilert, denn...  
und erste...  
Für unse...  
ist dies...  
am Sam...  
HAKE...  
Offene...  
Zähler, zu...  
Handfu...  
für Allengle...  
Ch. u. Ang...  
Kant Nr. 22...  
Zahlge...  
Haufe...  
rerinnen...  
zum Verkauf...  
Wohnsch...  
Artik...  
in Ver...  
zahlte, u...  
204 St...  
2. Vert...  
2. Vert...  
Mädchen...  
19...  
Achtun...  
Samstag den 17...  
Montag den 18. Ok...

Der Bürgermeister - Führer der Gemeinde

Gauamtsleiter Dr. Kerber über Probleme der Kommunalpolitik (Eigener Bericht des „Patentreuzbanners“)

\* Fahr. 16. Okt. Am frühen Nachmittag des Donnerstag fand im Alten Rathaus, dem Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP, eine Konferenz der badischen Presse unter Vorsitz von Pressereferent Va. Wöhler statt...

aber mit sich die eigene Verantwortlichkeit. Weil der Staat, Staat sein muß, über er eine strenge Aufsicht besonders in finanzieller Hinsicht über die Gemeinden aus.

Partei und Gemeinde

Die Partei ist die ewige Kraftquelle, aus der der Staat sein Leben schöpft. Sie ist Trägerin des politischen Willens der Nation, und daraus ergibt sich klar ihre vordringende Zielsetzung, die auch in der Gemeindeordnung eine glückliche Verankerung fand.

Oberbürgermeister Dr. Kerber, Gauamtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik, sprach über kommunalpolitische Probleme.

Er schilderte die Lage der Gemeinden vor der nationalsozialistischen Machtübernahme: Korruption der Verwaltung, Unselbständigkeit und parlamentarische Verpflichtungen des Bürgermeisters und die unvorstellbare Verschwendung der Gemeinden, da der Staat sich praktisch nicht um sie kümmerte.

Die Neuordnung

In der neuen deutschen Gemeindeordnung verankert, so nach nationalsozialistischen Erkenntnissen folgende sechs Punkte vor: gleiche Ordnung der gesamten öffentlichen Verwaltung, Einheit von Partei und Staat, Führerprinzip, Verbundbarkeit der Verwaltung mit dem Bürger, Sauberkeit und Disziplin, klare Trennung zwischen öffentlicher Hand und privater Wirtschaft.

Es ist heute so, daß es in Baden nur noch zwei Gemeinden gibt, die ihrem Zieldienst nicht nachkommen können. Ein Wunder gegenüber dem früheren Zustand der Starrheit und geringen Kreditwürdigkeit. Die Gemeindeverwaltung ist in den Rahmen der großen Staatsverwaltung eingepaßt, kommunalpolitisch Bestandteil der großen Staatspolitik.

Gestaltung ist auch hier das Primäre. Früher waren Männer am Werk, die Wohl auch zuweilen sachliche und sogar große sachliche Kenntnisse besaßen, aber keinen seelischen Rückhalt. Das Ergebnis ihrer Arbeit: Bankrott und Chaos zeigt die Notwendigkeit dieser Forderung.

Die neue Gebietsführerschule der NS

Sie ist Ausdruck der nationalsozialistischen Gemeinschaft

\* Fahr. 16. Okt. Im Rahmen der letzten Landespressekonferenz fand auch eine Führung unter Teilnahme von Landesstellenleiter Schmidt, Gebietsführer Kemper, Jungvolkführer Guderle, Vertreter des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht durch die neue Gebietsführerschule der NS, Gebiet 21 Baden, in Lahr statt, über die wir bereits kurz berichteten.

Vor der Besichtigung sprach der Pressereferent der Landesstelle, Va. Wöhler, der Gründer und Führer der Lahrer NS, über die Arbeit der Presse für die NS, deren Wert sie immer aufs neue kennenlernen und miterleben müsse, um sie zu verstehen und darzustellen.

Darauf ertagte Gebietsführer Friedhelm Kemper das Wort. Er sprach über das We-

tung nach nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung.

Der wirklich sozialistische Staat kann nur ein Führerstaat sein. Nach dieser Erkenntnis ist die Zielsetzung des Bürgermeisters schlagend. Er ist Führer der Gemeinde, eigenverantwortlich, selbständig. Diese Handlungsfreiheit unterliegt bei den Führern dem Vorgelebten, das Führertum von der Bürokratie. Wie unser Führer die Intarnation des Volkswillens ist, muß der Bürgermeister an keinem Platte mit seiner Gemeinde verbunden sein, ein wahrer Führer seiner Gemeinde.

Anschließend kam Dr. Kerber auf organisatorische Fragen der Gemeindepolitik zu sprechen und gab dann einen Kritik der jetzigen Arbeit seines Amtes: Schulung aller Bürgermeister im ganzen Lande. „In einem Jahre“, so sagte Dr. Kerber, „darf es keinen Ratsschreiber, keinen Rechnungsführer geben, der nicht durch die gemeindepolitische Schulung gegangen wäre, der nicht mit seinen Aufgaben vertraut ist, die ihm vom Nationalsozialismus in der Gemeinde zugehört sind.“

Der Höhepunkt dieser Arbeit wird im kommenden Frühjahr eine große Rundreise der Gemeinden in der Gaushauptstadt sein. Neben führenden Männern, wie Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Niehler, eine große Leistungsschau der Gemeinden, die einen Querschnitt der gesamten Arbeit der Gemeinden in Baden geben wird, sind vorgesehen.

dieses Haus soll ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein, ein Bollwerk nationalsozialistischen Geistes und nationalsozialistischen Willens. Wir wollen junge Soldaten heranziehen, die in sich tragen ein politisches Willensbekenntnis, das nur einen Namen trägt: Adolf Hitler, junge Soldaten, die für diesen Namen ihr alles einsetzen!

Die anschließende Führung durch die Räume der Schule vermittelte einen nachhaltigen Eindruck davon, wie die Hitlerjugend ihre Jungen schult, in welche Räume sie sie versetzt, um die Jungen aus dem Alltag herauszuheben in die geistige Stimmung hinein, die sie für das Erlebnis aufnahmefähig macht. Es sind große, helle Räume, die sich in vorbildlicher Verfassung befinden, und alles: Schlaf- wie Wohn- und Kameradschaftsräume machen den gleichen vorzüglichen Eindruck von Sauberkeit, Ordnung und Disziplin.

Einweihung der Stadthalle in Lahr

Lahr, 16. Okt. Die neue monumentale Stadthalle wurde am Donnerstag feierlich eingeweiht. Die Weidrede hielt Ministerpräsident Köhler. Er betonte, nicht die äußere Form der Halle sei das Wesentliche, sondern der Geist, der sich in ihr auswirkt wird. Dieser Geist soll der jener verschworenen Gemeinschaft sein, die dem vergangenen Deutschland den Kampf angefangen hatte.

Die unter Leitung des Freiburger Architekten Dipl.-Ing. v. Freyhold nach dessen preisgekröntem Entwurf auf der Stadtwiese errichtete Stadthalle ist für Versammlungen, Kundgebungen und für Theateraufführungen bestimmt.

Ein harter Schweizerschädel

\* Karlsruhe, 16. Okt. In der „Zürcher Zeitung“ vom 14. Oktober lesen wir aus St. Gallen: Das Divisionsgericht hat heute seinen Rekruten abgeurteilt, der am 17. September auf dem Freifeld plötzlich seinem Leutnant mit dem Gewehrkolben auf den Kopf einen schweren Schlag versetzt hatte. So daß der Leutnant, der nur mit der Wäse bedeckt war, demütiglos zusammenbrach, eine mittelschwere Gehirnerschütterung erlitt und acht Tage dienstunfähig war. Der Gewehrkolben wurde dabei in zwei Stücke gesplagelt.

Der Herr... mit...

Für unsere Sonntag-Ausgabe ist diesmal ausnahmsweise am Samstag, 17. Oktober um 11.30 Uhr Anzeigenschluß wegen Betriebsausflug HAKENKREUZBANNER Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Offene Stellen Handformer für Metallerei gesucht. Stellengesuche Junge Stenotypistin sucht auf 1. Novbr. Stellung. Lehrstellen Kfm. Sebeling von Firma der Baubranche zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mädchen für Haushalt gesucht. Saubere Putzfrau für Büro gesucht. Ohne Werbung kein Erfolg!

Zu vermieten Al. 3imm. u. Kü. für 1 od. 2 Pers. zu vermieten. H 4, 4, 4, 5 Stöck. 13 Zimmer, Küche neu herger. etc.

Mietgesuche Geschäftsteile u. d. d. sofort 1 groß. Zimmer u. Küche im Zentrum der Stadt. Möbl. Zimmer zu vermieten. Leere Zimmer zu vermieten.

Feine Damen-Moden stets Eingang von Neuheiten Deutsches Modehaus Käthe Molecek O 2, 8

Zu verkaufen Keltertrauben zu höchsten Tagespreisen. Milch-Küchtheke. In gelblichfarbige Einlegkartoffeln.

3 preiswerte Küchen 174.-, 184.-, 194.- 1 spartane Wohnzimmer 1 schwebendes Speisezimmer 1 prachtvolles Schlafzimmer.

Leere Zimmer zu vermieten. 1 leeres großes Zimmer. Möbelhaus Binzenhöfer. Selbstüberd.

Automark Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST Neuer autorisierter Ford-Händler.

Fels u. Flachs Schwelzinger Str. 58 Fernruf 48865

Selbstfabrik Th. Voelckel Inhab. der Lizenz der Selbstfabrik-Union Deutschlands.

Alle DKW wagen DKW Reparaturen Rheln. Automobil G.m.b.H. O 4, 1

Immobilien Kellers Stagenhaus 81m x 11m, u. Küche zu 11000,- 3000,- bei 4-5000,- 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330,

Vom 8-Wochenmann zum Reserveoffizier

Von Major (E) Dr. v. Volkmann, Generalkommando IV. AK.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß heute ebenso wie den ehemaligen aktiven und Reserveoffizieren der alten Armee auch zahlreichen Wehrfähigen, die als Soldaten im neuen Heer gedient haben, der Weg zum Offizier des Wehrlandes offensteht. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß die betreffenden in jeder Hinsicht den an einen Offizier unserer Wehrmacht zu stellenden Anforderungen genügen.

Die Jahrgänge 1900—1912

Wie aber sieht es mit denjenigen, die gleichsam zwischen den Zeiten geboren sind, mit den Jahrgängen etwa von 1900 bis 1912? Sie waren teils noch so jung, daß sie entweder gar nicht am Kriege teilgenommen haben, oder sie waren nur so kurz an der Front, daß sie noch nicht zum Reserveoffizier hätten befördert werden können. Teils aber waren sie schon zu alt, als daß sie im vergangenen Herbst noch zum aktiven Wehrdienst einderufen wurden. Allem Anschein nach ist es noch nicht genügend bekannt, daß auch für die vorstehend näher gekennzeichneten Jahrgangsklassen die Möglichkeit besteht, zunächst Reserveoffizieranwärter zu werden und dann Reserveoffizier des neuen Heeres zu werden. Es sei daher im folgenden kurz der Weg gezeigt, der zu diesem von diesen jüngeren, gesunden Leuten erstrebten Ziele führt. Er führt — das sei gleich vorweggenommen — über die Ausbildung in den Ergänzungseinheiten. Allerdings wird die Möglichkeit, auf diesem Wege Reserveoffizier

zu werden, nur für diejenigen Soldaten gegeben sein, die noch im Laufe dieses Jahres an der Mannschaftsausbildung bei Ergänzungseinheiten teilgenommen und spätestens im Jahre 1937 die Unterführeranwärter-Ausbildung mit Erfolg abgeleistet oder bis 30. 9. 37 bei den Ergänzungseinheiten Mannschafts- und Unterführeranwärter-Ausbildung hintereinander durchgemacht haben. Ersatz-Reservisten des Jahrganges 1913 und jüngere Geburtsjahrgänge, soweit sie tauglich 1 und 2 sind, können auch noch im kommenden Jahre die Mannschaftsausbildung durchmachen. Reserveoffizieranwärter aber können sie nur werden, wenn sie sich bei Beendigung ihrer viermonatigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten schriftlich zu weiterer, mindestens einjähriger, Dienstzeit bei der aktiven Truppe verpflichten. Daß für die Infanterie, die Artillerie, die Nachrichten-Abteilung und die Pioniere (genannte Ergänzungseinheiten befehlen, abgefürzt als G-Bataillone, G-Batterien usw., darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Erforderliche Papiere

In diese Ergänzungseinheiten werden für eine kurzfristige Ausbildung (2 Monate) Wehrpflichtige der Ersatz-Reserve I eingeteilt, aber auch (bis 30 Prozent des Bedarfs) — und das ist in diesem Zusammenhang wichtig — Freiwillige aus den Geburtsjahrgängen 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900—1909). Besonders hervorzuheben ist, daß diejenigen, die als Führernachwuchs geeignet erscheinen, bevorzugt in die Ergänzungseinheiten aufgenommen werden sollen. Für die Einstellung dieser älteren Freiwilligen gelten — mit gewissen Ausnahmen — die allgemeinen Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht. Wer in einer

Ergänzungseinheit freiwillig dienen will, muß sich als allererstes zwecks Ausstellung eines Freiwilligenscheins persönlich zur Auflegung des Wehrsammlattes bei der polizeilichen Meldebehörde anmelden. Dabei muß er gemäß § 8 der Verordnung über das Erfassungswesen vom 6. 11. 35 folgende Papiere vorlegen:

- a) den Geburtschein,
b) Nachweise über seine Abstammung soweit sie in keinem oder seiner Angehörigen Verbleib sind,
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung),
d) Nachweise über Jugendbräuterei zur SA (Marine-SA), zur SA (Marine-SA), zur SA, zum NSKK, zum DVA, DAZD, zur freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport,
f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspakt, Arbeitsdienstpakt, Dienstzeitanzeige oder Pflichtenbefehl der Studentenschaft),
g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht,
h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtszeiten,
i) den Nachweis über den Besuch des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens,
k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder Schiffe des Deutschen Seglerverbandes).



Niedersachsens Heldengedenkstättte eingeweiht. Im Leineschloß von Hannover wurde der Ockerlicht eine niedersächsische Heldengedenkstättte übergeben. Sie enthält u. a. Fahnen, Uniformen und Erinnerungswerte aus der früheren 10. Armee-Korps. Unser Bild zeigt einen Blick in die Hindenburg-Gedenkhalle.



Das neue Wahrzeichen der Stadt Jüterbog. Das Ehrenmal des Res.-Feldartillerie-Regts. 44 wurde in der alten Soldatenstadt Jüterbog am 11. Oktober feierlich eingeweiht. Das Bildwerk, das an dem historischen Wehrturm angebracht wurde, stellt eine explodierende Granate dar, geschaffen von dem Berliner Bildhauer Prof. Hossaus.

Der Gang der Ausbildung

Nach Erteilung des Freiwilligenscheins folgt als zweiter Schritt die schriftliche oder mündliche Meldung des Freiwilligen bei dem für seinen Wohnort zuständigen Wehrbezirkskommando. Hierbei können vor allem Wünsche hinsichtlich der Waffengattung, des Standortes und des Zeitpunktes, an dem der Freiwillige eintriften möchte, vorgebracht werden. Soweit nicht dienstliche Belange entgegenstehen, werden derartige Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. In der Regel sechs Wochen vor dem Ausbildungsbeginn werden die Freiwilligen durch Stellungsbescheide zur Ausbildung bei den Ergänzungseinheiten einberufen. Verbesserter oder unterhaltspflichtige Freiwillige stellen, soweit dies aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist, baldmöglichst nach Abschließung des Stellungsbefehls bei dem Stadt- oder Landkreis oder bei dem Bürgermeister der Gemeinde, in der sie wohnen, mündlich oder schriftlich einen Antrag auf Familienunterstützung stellen, damit die Zahlung vom Tage der Einberufung an gewährleistet ist.

Vom Einstellungstage an bis zum Ablauf des Entlassungstages sind die zur Ausbildung in Ergänzungseinheiten einberufenen Wehrpflichtigen (Ersatz-Reservisten I und Freiwillige) Soldaten, die ihre aktive Dienstpflicht ableisten. Sie unterliegen daher den für Soldaten gültigen Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen. Daß alle Einberufenen alsbald nach Eintreffen beim Ergänzungstruppenteil auf Diensttauglichkeit untersucht werden, sei als selbstverständlich nur nebenbei bemerkt. Nach erfolgreicher Ableistung der viermonatigen Uebung dürfen diejenigen Ergänzungsmannschaften, die nach ihrer Persönlichkeits- und ihren militärischen Leistungen geeignet erschei-

nen, durch den zuständigen Vorgesetzten unter Beförderung zum Gefreiten d. Res. zum Unterführeranwärter ernannt werden. Diese Ernennung wird in den Personalpapieren vermerkt und in den Wehrpakt eingetragen. Für die Unterführeranwärter empfiehlt es sich, daß sie zugleich im Anschluß an die viermonatige Uebung an der Unterführeranwärter-Ausbildung teilnehmen. Stehen dem beruflichen Gründe im Wege, so ist Zurückstellung auf einen späteren Lehrgang, jedoch auf längstens ein Jahr, möglich. Bei nachweisbar zwingenden, insbesondere beruflichen Gründen kann ausnahmsweise von den Wehrleitungsinspektionen die Frist für Ableisten dieser Ausbildung um ein weiteres Jahr verlängert werden. Die nicht zum Unterführeranwärter Ernannten werden mit dem Tode der Entlassung in die Reserve II überführt. Die Ausbildung der Unterführeranwärter geht im allgemeinen bei der gleichen Ergänzungseinheit vor sich, die auch die Mannschaftsausbildung durchgeföhrt hat; sie dauert ebenfalls zwei Monate. Als Abzeichen tragen die Anwärter eine wolkene Schnur in der Waffenfarbe auf dem unteren Teil der Schulterklappe. Unterführeranwärter, die die Ausbildung mit Erfolg durchgemacht haben, und nach Persönlichkeits- und Leistungen zum Unterführer geeignet sind, können bei ihrer Entlassung durch den zuständigen Vorgesetzten zum Gefreiten der Reserve ernannt werden. Darüber hinaus können die Gefreiten der Reserve, die nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reserveoffizier geeignet sind, am Entlassungstage zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden. Als charakterlich geeignet wird nur derjenige befunden werden, der nach seiner gan-

zen Lebensauffassung, nach seiner Persönlichkeit und seinem Lebenswandel den an einen Offizier zu stellenden Anforderungen genügt; er muß also z. B. in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen leben und eine achtbare Lebensführung haben. Ebenso können nur solche Männer dem Offizierkorps des Wehrlandes angehören, die sich zum nationalsozialistischen Staat bekennen und auch nach außen hin für ihn eintreten.

Die Offiziersübung

Diejenigen, die auf die geschilderte Weise bei den Ergänzungstruppenteilen Reserveoffizieranwärter geworden sind, werden dann durch die zuständigen Wehrbezirkskommandos aktiven Truppenteilen zuverwiesen und in der gleichen Weise zum Reserveoffizier ausgebildet wie die von den aktiven Truppenteilen entlassenen Reserveoffizieranwärter. Diese haben bekanntlich drei Reserveübungen abzuleisten: die erste von sechs Wochen Dauer bei der Truppe, nach Beendigung der Wehrleitungs Beförderung zum Unteroffizier in Reserve; die zweite von vierwöchiger Dauer in nächstfolgenden Jahre ebenfalls bei der Truppe. Wenn die am Ende dieser Uebung abgelegte praktische und theoretische Prüfung bestanden wird, kann eine Beförderung zum Feldwebel (Wachmeister) der Reserve ausgesprochen werden. Im vierten oder fünften Reservejahr folgt dann die dritte Reserveübung, die sogenannte Offiziersübung; sie dauert sechs oder zweimal drei Wochen, die innerhalb eines Jahres abzuleisten sind. Bei entsprechender günstiger Beurteilung wird dann der Reserveoffizieranwärter durch den Truppenkommandeur zur Wahl durch das Offizierkorps des betreffenden Regiments gestellt, nachdem er durch Anfrage beim Wehrbezirkskommando ergehen hat, daß keine Bedenken persönlicher oder politischer Art gegen den Reserveoffizieranwärter vorliegen. Erst nach der Wahl darf der Anwärter dem Oberbefehlshaber des Bezirks zur Beförderung zum Reserveoffizier vorge-schlagen werden.

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

25 Fortsetzung

Dann sahen wir, der Dober und ich, im Vordergrund gegenüber, Lampe und Bierflasche zwischen uns, und der Dober quälte erst eine Weile aus seiner Pfeife den selbstgebackenen Tabak. „Also, auf'm Freitag bist gwese?“ fragte er noch einmal. „Ja!“ „Die Leute sage, daß man da net raussteige kann.“ „Die Leute?“ entgegnete ich grob, „ich bin aber oben gewesen und wieder heruntergekommen, sonst wäre ich nicht da.“ Dober spuckte in hohem Bogen über die Brüstung in den Vorgarten. Dann sah er mich prüfend an, und es fiel mir plötzlich ein, daß ich in der letzten Zeit schon öfter diesen forschenden Blick auf mich geföhlt hatte. „Derst net glaube“, sagte er, „daß i dich net versteh.“ „Was ist denn da zu verstehen?“ „Na!“ meinte er und lachte kurz auf. „Schau, Martin, ich bin auch einmal jung gwese. Und das ischt mit der Jugend so eine eigene Sache. Meinst, i weiß net, warum du auf den Berg da, den Freitag, gstiege bist?“ „Warum? Warum? Weil ich mir's in den Puff geföhlt hab, einmal oben zu sein.“ Dober gab Volkstanz auf seiner Pfeife, die Schwaden zogen in seinem Seemannsbart herum wie Nebel im Aufschwefel. „Du bist rausgestiege, sag i dir, weil du a bißle verrückt

gwese bist. Du hast dei Lebe auß Spiel geföhlt, weil du net gwußt hast, wobi mit dir. Glaub mir, bei mir ischt das genau so gwese. I bin grad so nährisch rumgelaufe wie du. Es ischt nun einmal net anders, in deine Jahr braucht man was fürs Herz.“ „Rein, mein Lieber, ich denke...“ „Bist!“ machte Dober, legte mit breiter Hand den Quarm vor seinem Gesicht fort und beugte sich vor. „Wenn mir dich hier anbinde und net mehr auslasse, so wirst dich ein ganz Lebe lang 's Gefühl net los werde, daß mir dich glangen halte. Du mußt erst noch einmal raus, eh du da Wurzel schlägst.“ Vielleicht war es gar nicht so schwer, mich zu durchschauern, gewiß hatte ich mich irgendwie verraten, es konnte auch sein, daß Dober etwas von dem gemerkt hatte, was zwischen Franziska und mir spielte; jetzt kam es mir jedenfalls so vor, als ob mich sein Blick geradezu röntgenhaft durchleuchtete. „Schau, Martin!“ fuhr Dober fort, „schau mich an! Meine Familie ischt keine von die altangeseffene hier, die schon unterm Kaiser Alexander anno 1816 herkommen sind. Erst mein Vater hat sich hier angesiedelt, ischt sein Onkel, dem alten Kraus, nachgeföhrt. Wer hier auf d' Welt komme ischt, den packt's ja vielleicht net gar so arg. Aber i war schon ein Bub wie i herkomme bin, und wie i dann in deine Jahr war, ischt's mir grad so gange, wie dir. I war net zu halte und bin ausgriffe. Dorthin, wo

mir die größt Freiheit gschene hat, zur See. Ein paar Jahr bin ich Seemann gwese, dann hat mich, grad wie wir im Hafen von Zara in Dalmatien ware, eine Krankheit hingeworfe. Es war eine Krankenschwefel da, die wie ein guter Engel zu mir gwese is. So bin i zur Jelena komme und hab sie als mein Weib doher mitbracht, denn jetzt ischt mei Zeit aus gwese. Sie ischt eine Slowenin gwese, aber ein gut deuffsch Weib gworde.“ Er schwieg und hüllte sich wieder ins Rauchgewöl. „Und da wollt ihr mich also loswerden!“ sagte ich, bemüht, meinen inneren Jubel nicht allzu deutlich ausbrechen zu lassen. „Hast du vorhi net selber g sagt, es mußt ein richtiger Doktor der? Schau, Martin, zu ein Doktor hästt grad du das ganz Zeug, wenn du wohin kommst, sind die Kranken schon halb gesund. Du bist eigentlich lei Lehrer, du bist ein Arzt!“ „Ist das nicht dasselbe?“ „Ei bißle fehlt schon noch dazu. So möchte mir dich gern zu ein richtige Doktor mache, verstehst du?“ „Wer, wir?“ „Na wir, die Leut da halt in Gottesgnad. Besproche ischt's und alle sind einverstande. Du sollst nach Europa zurück und ein richtiger Doktor werde und dann wiederkomme. Daß mir einen da brauche, siehst ein, und daß mir net ein jede herkomme lasse könne, siehst auch ein.“ Meine Gedanken liefen bereits ein Stück voraus. „Bier Semester Medizin“, sagte ich, „habe ich schon gehabt, ehe ich auf Lehrer umgefällt hab.“ Dober ließ die Faust auf den Tisch fallen. „Und das saagst erscht heut, du Heimtüder?“ „Das war nichts zu beröhmen. Ich hab's aufgeben müssen, wie mein Vater gestorben is.“

„Am so gschwinder wirst dich fertig mach. Du geföhlt also jetzt wieder an die Hochsch und studierst. Für die Kosten kommt's dir auf, und du brauchst dir lei Sorg z mache, ma werde scho ein Weg finde, daß d' immer richtig bei Geld kriegst, einverstande?“ In meinem Kopf wehte plötzlich eine seltsame fähle Zugluft. Da waren auf einmal die Türen und Fenster aufgerissen worden, und es pff durch das ganze Knochengebäude. So ist entsprach das, was mir Dober vorhin, meinen inneren Wünschen. Ich hatte sie leid bisher nicht gefannt, sie hatten verborgen an mir gelegen, nun schwang der Dober wie die alter Magier seinen Zauberstab, und das gewünschte Vor entließ mich in die weite, weite Welt. Was hätte ich anderes tun sollen als einschlagen. „Nicht recht“, sagte Dober, indem er mit der Hand schüttelte. „Lehrer bist du schon ein biß, Pfarrer auch... und jetzt sollst du noch richtiger Arzt werde.“ Alexander Rukläfer, den Gaerländer, kam ich von meinem Kommen verständig. So wenig auf's Schlagtreffen hin, einfach an in Prager deutsche Technik, da mir ja schon nähere Anschrift unbekannt war. Als ich auf dem Prager Wilsonbahnhof zwischen den beiden Menschenmauern dahinschlief, die in der Antonschalle den schmalen Durchgang säumten, geriet das für mich unerkennbare Mosaik der Gesichter an einer Zickzack heftige Bewegung. „Waldvogel! Waldvogel!“ schrien zwei Stimmen gleichzeitig. Vier Augen tobten über den Köpfen der Menge in spitzen Zeichen und winkten mir zu. Der brave Rukläfer war da, und der neben ihm, daß man — bei Gott, das war der Achaz Zimburg. Fortsetzung folgt

Advertisement for 'Mannheim' featuring various products like 'Schlafes Biber-B', 'Fliege', 'Tri Interv', 'Dau', 'MANNHEIMER', 'BRIEF FÜLL', 'PHOTO PRIVAT', 'HERZBERG', 'Gabae Leder', 'Sporta Knicker', 'Lutz hat au', and 'Gestorbene'.

Unsere Bücherecke

Die kleine Bücherei

Albert Langen / Georg Müller Verlag, München. Nr. 63 Ota Bernheim: „Die Entschlafenen.“ Drei Erzählungen. Jedes Bändchen 80 Pf.

Nr. 64 Paul Ernst: „Leitende Welt.“ Sieben Geschichten. Eine Welt voll märchenhafter Fiktion tut sich in diesen sieben Geschichten vor uns auf.

überlegenen Humors gelesen hat, die uns aufmuntern und wirftlich von ganzem Herzen froh machen.

Nr. 65 Josef Hofmiller: „Bauernbüchlein.“ Bauernbüchlein mit seinen Reizchen, fränkische Kunst in Bildern und Städten und Pfälzischer Wein.

Erwin Vester Glöse: „Dominium“, Roman aus Schlesiern. Erschienen in der Reihe „Sturm und Sammlung“.

Zu den brechen und unruhlichen Fragen, die heute mehr denn je einer Lösung bedürfen, gedrückt auch die Frage des Strohgründelbaus im deutschen Osten.

gemäßigtes Buch, das sich ethischen Bewußtseins vom Weltlichen der mit einer der ersten wirtschaftlichen Fragen des deutschen Lebens auseinandersetzt.

Hans Gleditsch Wagnar: „Der Sieger Bringt Eugen“ und andere Reden. Umfang 320 Seiten.

Die Geschichten, deren Stoffe dem Redigierten und achtzehnten Jahrhundert entnommen sind, werden zu einem bunten Mosaik politischer und menschlicher Schilder.

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete

Oktober 1936: Schloffer Richard Wlogert u. Ota Bähler. Vater Karl Wlogert u. Anna Schödt, geb. Zimmermann.

Getraute

Oktober 1936: Schreiner Konrad Kraus u. Gertr. Böh. Ingenieur Herbert Throm u. Maria Bed.

Kinderwagen Klappwagen Reichardt

Photo-Kloos 4 Jahrzehnten

LEDERWAREN Walter Steingrob

Karl Karolus, G 2,12 Trauringe, Uhren, Gold- und Silberwaren

Radiohaus „Stabfurt“ führt alle Fabrikate

Strickkleider Pullover / Westen in reicher Auswahl

E. Reichrath Wäsche - Wollwaren Maßplatz 9

Bei Erkältung bewährte Hustenart. katzenfelle, Inhalations-Apparate, Fichtennadel-Franzbranntwein usw. bei

Schloß-Drogerie Tel. 27592 Ludwig Wähler L 10, 6

EMIL Herrmann MANNHEIM • STAMILZSTR. 15 Manufakturwaren - Konfektion - Aussteuer-Artikel

Geborene Oktober 1936: Schloffer Richard Broke e. S. Werner Otto Wilhelm. Arbeiter Ernst Hölz e. S. Gertr. Maria.

Uhren-Rail Mittelstraße 19 Reparaturen gut und billig

Trikotagen Weezera

BLUMEN das schöne Geschenk in großer Auswahl vom Blumenhaus

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung Adam Ammann

Rohmöbel Schrank eintür. 25,-, zwelt. 33,-

Die gute Ams Jos. junior

Ihre Schuhe strecken u. weiten (bis 2 Nummern) nach neuestem Verfahren

Sterbewäsche, Sargschmuck Trauerflor

Geschw. Karcher K 1, 5 235 67 Telefon 262 62

Mannheimer Groß-Wäscherei Kar. Kratzer

Schlafdecken Biber-Bettücher Dugeorge

Fleiner-Hüte 210 Jahre im Familienbesitz

Trikot-Unterwäsche dann Daut F 1, 4

MANNHEIMER BILDERHAUS Wilhelm Ziegler

BRIEFPAPIER FÜLLHALTER PHOTOALBEN

Gabardine-Ledecol-Mäntel für Damen und Herren

Sportanzüge Knickerbocker

Karl Lutz R 3. 5a Lutz hat auch Wäsche

Gestorbene Oktober 1936: In Wilhelmsheim Rosine Thaler, 86 J. 7 W.

Jugmeister I. M. Adam Jakob Viktor Anweiler, 69 J. 10 W.

Baueremeister Michael Ladres, 80 J. 11 W.

Leb. Baueremeister Helene Sigmund, 80 J. 5 W.

Leb. Kaufmann Robert Franz Ringe, 59 J.



Erst innere Stärkung - dann Dividende

Begen übertriebene Hoffnungen zum Abschluß der Ver. Stahlwerke / Vor neuen Aufgaben

Der schon die Abschlüsse von Röhner und ... (Text continues with financial analysis of the steel industry)

Schaffliche Notwendigkeit zur Sicherung des Kapitalbedarfs der Wirtschaft.

Gläubigerversammlung im Konkurs Erich Teufel, Darmstadt

Am 14. 10. fand vor dem Amtsgericht in Darmstadt ... (Text details the bankruptcy proceedings)

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt



Zeichenerklärung zur Wetterkarte ... (Legend for weather symbols)

Die wirtschaftliche Lage im Saarland

Auf der letzten Versammlung der Industrie- und Handelskammer ... (Text discusses the economic situation in the Saar region)

Sonderbewegungen in Spezialwerten

Berliner Börse: Affien und Renten freundlich

Die Wertpapiermärkte eröffneten heute in allge- ... (Text reports on market movements)

am Anleihebörsenmarkt, wo Bemburg bei lebhaften ... (Text continues with market analysis)

mit den Kir- ... (Text discusses market sentiment and expectations)

... (Text continues with financial commentary)

An der Südküste eines kräftigen Wirbels über ... (Text discusses weather patterns)

... (Text continues with weather analysis)

Table of stock prices for Frankfurt (Frankfurter Aktienbörse) listing various companies and their share prices.

Table of stock prices for Rhein-Mainische Mittagbörse listing various companies and their share prices.

Table of stock prices for Berliner Kassakurse listing various companies and their share prices.

Table of exchange rates for various currencies (Rheinwasserstand, Neckarwasserstand, Berliner Devisenkurse).

MARCHIVUM advertisement with large stylized text and decorative elements.

